Donnerstag, 11. März 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 57.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Immer noch ungeklärte Lage.

Die weiteren Geheimverhandlungen. — Keine Aenderung des deutschen Standpunktes. Die Lawine der neuen Forderer.

Aus Genf wird gemeldet: Obwohl eine öffentliche Sitzung im Völkerbundspalast heute nicht stattfand, herrschte bereits in den frühen Vormittagsstunden lebhaftes Treiben. Die Geheimverhandlung des Finanzkomitees erregte einiges Interesse, als die Rede davon war, daß auch die ungarische Francsfälscheraffäre zur Sprache kommen würde. Das traf jedoch nicht ein. Graf Bethlen, der an den Verhandlungen teilnahm, entfernte sich bald wieder. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Die Genfer Presse gibt Anregungen aus französischen Kreisen wieder, die Deutschland zu mehr oder minder weitgehenden Kompromissen ermuntern sollen. Diese zum Teil phantastischen Anregungen verlangen teils eine öffentliche Verpflichtung, im September weiteren Ratssitzen nicht zu widersprechen, teils reden sie von Zugeständnissen, die Frankreich dem Rheinlande machen solle. Die französische Delegation dürfte völlig im klaren darüber sein, daß eine Änderung des deutschen Standpunktes nicht in Frage kommt, und daß das noch außerhalb des Völkerbundes stehende Deutschland gar nicht daran denkt, die Entscheidung über die Krise innerhalb des Völkerbundes wegen der Ratssitze sich aufbürden zu lassen. Ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den einzelnen Delegationen fand statt. Neue Gesichtspunkte traten nicht hervor.

Auch die deutsche Delegation machte und empfing eine Anzahl von Besuchen. Wie verlautet, wird von einer Seite, die bisher die spanische Kandidatur unterstützte, der Versuch gemacht, auf Spanien dahin einzuwirken, daß es seinen Anspruch auf einen ständigen Ratssitz vorläufig zurückstellt. Da die Rückkehr Briands nach Genf sich voraussichtlich noch weiter verzögert, rechnet man mit der Möglichkeit, auch in seiner Abwesenheit zu einer Verständigung zu gelangen.

Die Meinung in Berlin.

Gefährliche Entwicklung.

Aus Berliner diplomatischen Kreisen wird bekannt, daß die amtlichen Kreise, der Reichspräsident und die in Berlin verbliebenen Reichsminister, auf Grund der Genfer Informationen immer mehr und mehr den Eindruck gewonnen haben, daß es sich bei der gegenwärtigen Genfer Krise nur um Völkerbundsfragen handelt, nicht aber um antideutsche Machenschaften. Trotzdem ist aber für Deutschland ein Kompromiß in diesem Falle unmöglich. Diesen Standpunkt, über den sowohl in Berlin wie auch in Genf bei den deutschen Vertretern völlige Einmütigkeit herrscht, haben Dr. Luther und Dr. Stresemann unverändert vertreten. Die deutsche Delegation ist ohne ein bestimmtes Programm nach Genf gegangen, lediglich mit dem Ziel, in Fortführung der Politik von Locarno in den Völkerbund einzutreten. Alles andere, auch die Frage der Umgestaltung des Rates, kann Deutschland erst erörtern, wenn Deutschland dem Völkerbunde angehört. So sieht man auch in Berlin die bisherige Genfer Entwicklung als sehr gefährlich an. Man hat die Auffassung, daß, wenn in Paris die Krise bald zum Abschluß gebracht wird, die Völkerbundskrise sich dahin auswirkt, daß Deutschlands Eintritt unmöglich erscheint.

Von einer Lösung noch keine Spur.

Die Pariser Presse über die Aussichten in Genf.

Paris, 10. März. (R.) Nach der gestrigen Fühlungnahme zwischen den französischen und den deutschen Delegierten wird die Lage von einem Teil der Morgenblätter etwas günstiger beurteilt. Der „Matin" sagt, daß sich gestern abend die Meinung hätte verbreiten können, man möge den brutalen Triumph einer Ansicht über die andere vermeiden. Das sei die wohltätige Wirkung der Intervention Chamberlains, Paul Boncourts und Loucheurs. Das „Echo de Paris" unterstreicht die Stärke der deutschen Stimme in Genf. Die Absicht des französischen Wortführers habe gestern darin bestanden, soweit wie möglich die deutsche Selbstsicherheit zu beunruhigen. Stresemann habe sich aber nicht aus der Ruhe bringen lassen. Dazu wären vielleicht einige energische Worte Chamberlains nötig, durch die er die Deutschen daran erinnerte, daß ihr Erfolg nicht ganz sicher sei. Aber es sei kaum anzunehmen, daß sich Chamberlain dazu aufraffen werde. Seit Sonntag befindet sich Chamberlain auf dem Rückzuge. Der Sonderberichterstatter des „Quotidien" teilt mit, man hoffe in Genf, daß die Aufnahme Deutschlands spätestens am Sonnabend erfolgen könne. Diese hoffnungsvolle Stimmung wird vom „Petit Parisien" nicht geteilt. Die gestrigen Unterredungen zwischen Luther, Stresemann, Chamberlain, Boncourt und Loucheur hätten kein anderes Resultat gehabt als den Kontakt, der am Sonntag hergestellt worden sei, aufrechtzuerhalten. Aber in der Gesamtlage habe sich inzwischen nichts geändert. Der „Figaro" läßt sich aus Genf melden, Chamberlain selbst zeige eine gewisse Beängstigung und hoffe auf eine baldige Rückkehr Briands. Aber man dürfe sich kaum allzu großen Illusionen hingeben. Briand werde seinen ganzen Glauben an das Werk von Locarno aufwenden müssen, wenn er die Schwierigkeiten beseitigen wolle. Der Berichterstatter des „Oeuvre" meldet aus Genf, es sei notwendig gewesen, die Besprechungen wieder aufzunehmen, denn das Fieber sei im Steigen gewesen. Von einer Lösung sei aber noch keine Spur vorhanden.

Acht Kandidaten.

Genf, 9. März. Folgende Staaten haben nunmehr ihre Ansprüche auf einen ständigen Ratssitz angemeldet: Spanien, Brasilien, Polen, die Tschechoslowakei, Belgien, China, Portugal und Jugoslawien.

Um den polnischen Ratssitz.

Genf, 9. März. Chamberlain und Skrzyński hatten eine längere Unterredung über die Frage des polnischen Ratssitzes. Chamberlain erklärte dem polnischen Ministerpräsidenten, daß er trotz aller Sympathie für Polen in der Ratsfrage an den Kabinettsbeschluß und die öffentliche Meinung in England gebunden sei. Graf Skrzyński betonte, daß seine Lage noch schwieriger sei, da das polnische Volk einstimmig einen Ratssitz verlange. Auch Briand hatte kurz vor seiner Abreise eine längere Besprechung mit dem Grafen Skrzyński, aus der hervorging, daß Frankreich die polnischen Wünsche weiter unterstützen werde.

Noch eine Forderung.

Belgien und die Frage der Ratssitze.

Paris, 10. März. (R.) Der Korrespondent der „Chikago Tribune" in Genf behauptet, Belgien habe gestern seine Kandidatur für einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat aufgestellt. Der belgische Delegierte Rollin habe bemerkt, die Brüsseler Regierung würde auf ihrem Anspruch auf einen Ratssitz bestehen, wenn außer Deutschland irgend einem anderen Lande ein Sitz eingeräumt werde. (Mittlerweile wird aus dem Völkerbundsrat ein neuer Völkerbund, der einstimmig zu beschließen hätte. Wir hätten damit den alten polnischen Reichstag erreicht. Ob zum Nutzen der Welt, möge hier unentschieden bleiben. Red.)

Die Schwierigkeiten.

Neue Komplikationen durch Brasiliens Forderung.

Die Situation ist auch Montag abend noch völlig ungeklärt und wird von der deutschen Delegation mit einem gewissen Pessimismus beurteilt. Von unterrichteter deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die Entscheidung nicht bei Deutschland, sondern bei den übrigen Ratsmitgliedern liege. Deutschland müsse abwarten, ob die ihm gegebene Zusicherung gehalten wird. Deutschland könne nicht von sich aus die Initiative ergreifen, da es zurzeit weder dem Völkerbund noch dem Völkerbundsrat angehöre. Eine für alle annehmbare Kompromißformel müßte daher von den Ratsmitgliedern, nicht aber von Deutschland gefunden werden. Sollte das nicht gelingen, würde die deutsche Delegation das deutsche Aufnahmegesuch zurückziehen und Genf verlassen. Eine neue Schwierigkeit ist durch die hartnäckige Haltung Brasiliens entstanden, das unter allen Umständen für sich einen ständigen Ratssitz beansprucht und im Falle der Ablehnung damit droht, seine Stimme nicht für den ständigen Ratssitz Deutschlands zu geben. In der Frage eines polnischen Ratssitzes scheint durch die Vermittlung Briands am Sonntag abend und Chamberlains am Montag eine gewisse Entspannung eingetreten zu sein. Wie verlautet, soll für Polen in der Ratsfrage eine Lösung gefunden sein, die den polnischen Wünschen entgegenkommt, andererseits die Erledigung bis zum Herbst verschiebt.

Die Lage in Genf.

Eine polnische Stimme.

Dem „Kurjer Poznański" wird von seinem Sonderberichterstatter Piestrzyński aus Genf gemeldet: „Der gestrige Tag verging in fast völliger Untätigkeit. Die gewählten Kommissionen beschäftigten sich mit formellen Angelegenheiten, die mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund verbunden sind. Das geschah nach einem seit langem festgesetzten Plane, im Einklang mit der bisher gültigen Schablone. Die Frage der Reorganisation des Rates ist offiziell nicht erörtert worden, obwohl sie Gegenstand unverbindlicher Unterredungen ist. Im Namen Frankreichs werden diese Unterredungen von Paul Boncour und Loucheur geführt, die keinerlei Verpflichtungen eingehen können. Der Premier Skrzyński hatte gestern u. a. eine Unterredung mit dem Minister Benesch. Das hiesige Blatt „Genevois" lanziert die Nachricht, daß es den Deutschen hauptsächlich darum ginge, im März allein in den Rat einzutreten. Nach diesem Blatte würde Frankreich schließlich auf diese Kombination unter der Bedingung eingehen, wenn auch Polen, Spanien und Brasilien damit einverstanden sind, und wenn sich die Deutschen verpflichten, im September dafür zu stimmen, daß diesen Staaten ein ständiger Sitz im Rate zugesprochen wird. So würde man eine offene Opposition Schwedens vermeiden, dessen Mandat im September erlischt. Bei der Wiedergabe dieser Nachricht muß noch festgestellt werden, daß kein Staat seine früheren Stellungen aufgegeben hat. Man sieht noch keine Grundlagen für eine Verständigung. Wenn ein Abbruch überhaupt eintreten wird, dann infolge des rücksichtslosen Standpunkts Deutschlands. Ursache des langsamen Ganges der Arbeiten ist die französische Krise und die Rücksichtslosigkeit der deutschen Delegation. Den Deutschen ist die gegenwärtige Verzögerung willkommen (!), da sie meinen, daß dies die neutralen Staaten, die der Meinung sind, daß die Hauptaufgabe der Versammlung die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sein müßte, während die Reorganisation des Rates auf den September vertagt werden sollte, schließlich nervös machen werde. Die Deutschen nehmen an, daß die Verzögerung die englische öffentliche Meinung ungeduldig mache. Die Schweiz hat sich dem Standpunkt Schwedens angeschlossen und erklärt, daß sie in der Versammlung nur für die Aufnahme Deutschlands stimmen werde. Es ist zu bemerken, daß in dieser Sache keine Einmütigkeit der Versammlung erforderlich ist. Die Deutschen wollen, daß ihr Eintritt in den Rat zugleich mit ihrem Eintritt in den Völkerbund vor sich geht. Wenn sie Mitglied des Völkerbundes sind, werden sie nicht mehr damit drohen können, sich aus Genf zurückzuziehen. Deshalb kann sich die Angelegenheit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund auch noch einige Tage hinziehen. Da die Rückkehr Briands nicht vor Freitag erwartet werden kann, herrscht die Meinung, daß die Lösung erst Mitte der kommenden Woche erfolgen wird." (Diese letzten Sätze deuten an, daß Herr Piestrzyński einer Überrumpelung Deutschlands das Wort redet. Er vergißt nur, daß zur Überrumpelung immer zwei gehören: der Überrumpler und der andere, der sichs gefallen läßt. Red.)

Nach Briands Rücktritt.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

§ Paris, den 8. März 1926.

Nach einer innen- wie außenpolitisch äußerst bewegten Periode ist das Kabinett Briand von der Kammer gestürzt worden und zwar in einem Augenblick, der für die Finanzpolitik der denkbar ungünstigste war, der das politisch interessierte Ausland aber geradezu vor ein Rätsel stellte. Der Vergleich mit Cannes liegt also nahe. Auch damals wurde Briand von der Rechten überraschenderweise in einem kritischen Augenblick der Außenpolitik gestürzt. Es ist also verständlich, daß in gewissen Hauptstädten Europas geradezu Panikstimmung entstehen mußte. Niemand hat den Sturz Briands erwartet, und noch heute sind die Ursachen der Krise nicht vollständig geklärt. Man konnte also der Folgerung nicht entweichen, daß der französische Ministerpräsident und Außenminister aus außenpolitischen Motiven gestürzt wurde. Die Tatsache, daß sich Briand aber dennoch nach Genf begab, hat manches von diesem Verdacht zerstreut, wenn sie ihn auch nicht ganz vernichten konnte, da er ja schon sozusagen nur als „Beobachter" dort war.

Wochenlang hat sich Europa auf eine Krise in Genf vorbereitet. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist ein politisches Ereignis von hervorragender Bedeutung, deren Ankündigung schon allein geeignet war, das Interesse der Welt auf Genf zu richten. Die überraschende Aufgreifung des Planes der Völkerbundsreform, die Forderung Polens nach einem ständigen Sitz im Völkerbundsrat haben dann alle politischen Leidenschaften in Europa entfesselt.

„Die Frage der Völkerbundsreform — sie läßt sich ja nicht allein auf die politischen Wünsche reduzieren — kann nur durch ein Kompromiß, nur mit Zustimmung Deutschlands gelöst werden," schrieben wir an dieser Stelle schon mehrmals. In der Tat war schon am Vorabend der Konferenz in den Pariser diplomatischen und politischen Kreisen die Ansicht verbreitet, daß es gelingen werde, diese Frage zu entgiften und die deutsche Zustimmung zu einer Kompromißlösung zu gewinnen, als überraschenderweise das französische Kabinett — man pflegt es mit Briand zu identifizieren — gestürzt wurde. Es steht außer Zweifel, daß dies die Situation in Genf unmittelbar beeinflussen mußte, wenn auch bald darauf seine sichere Kandidatur bei allen möglichen Kombinationen auf den Außenministerposten verkündet wurde. Es ist in der Tat sicher, daß am Quai d'Orsay heute nur Briand oder eine Briandsche Politik denkbar ist, aber in gewissen politischen Gruppen, die für Briands Sturz in erster Linie verantwortlich sind, wurden sofort außenpolitische Motive für die Erklärung der Demission des Kabinetts herangezogen.

Es hieß nämlich, daß Briand sich selbst habe stürzen lassen, um sich einer außenpolitischen Verpflichtung, der er nicht nachkommen konnte, zu entziehen und einen offenbaren Mißerfolg zu vermeiden. Das „Echo de Paris" gab dieser Auffassung auch offen Ausdruck. Auf der linken Seite — die die Regierung stürzende Mehrheit reicht ja schließlich von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten — entschuldigt man sich damit, daß Briand den bedrängten Augenblick, in dem sich die französische Politik befindet, zu einer Pression auf die Kammer habe ausnutzen wollen, um mit dieser Taktik die Votierung der Steuervorlagen Doumers und ein starkes Vertrauensvotum zu erlangen. Aber schließlich, man hat den Umweg über den Senat für die Projekte Doumers und all die verschrobenen Manöver, um zwischen den beiden Kammern ein Tauschgeschäft herbeizuführen, nicht dazu ersonnen, um in der Kammer nochmals das Versteckspielen mit der Opposition von vorne anzufangen. An dem Sturze der Regierung ist nur eine plötzliche Schwenkung der unzufriedenen Rechten und die allzu starke Haltung Briands schuld.

In Genf haben die Ereignisse nach dem Pariser Urteil die Situation Frankreichs und Polens nur geschwächt, überhaupt war diese ja von Anfang an nicht so gut, wie man es nach der Haltung Mussolinis hätte denken können. In Paris legt man der Anwesenheit Nintschitschs und allen etwaigen Abmachungen mit ihm nur wenig Bedeutung bei, viel weniger als im Auslande. Die neue Orientierung oder Auflösung der kleinen Entente ist dabei bedeutsam genug, aber der angebliche Vorstoß Italiens in dieser Domäne französischer Außenpolitik wird hier teils geringschätzig, teils aber mißtrauisch beurteilt; wenn auch natürlich den vielen diplomatischen Verhandlungen der letzten Zeit zwischen Belgrad, Paris und Rom für die Genfer Tagung eine gewisse Bedeutung zukommt.

Wie man aber auch Briands Rücktritt beurteilt, welche Motive man ihm auch in seiner Taktik unterstellen mag, die französische Kammer hat in den letzten Wochen vor dem Lande das moralische Ansehen fast gänzlich verloren, und schon die Transaktionen um die Finanzprojekte Doumers mit dem Senat erschienen der Menge unverständlich und lächerlich. Jetzt aber fühlt man überall, daß auf jeden Fall, selbst wenn man geheime außenpolitische Triebfedern annehmen will, der Sturz des Kabinettes in der kritischsten Minute dem Ansehen der französischen Außenpolitik vor der Welt einen sehr großen

Schaden zugefügt hat. Der Senat wie die Wähler sind aufs äußerste erbost und die Deputierten, die bisher fortwährend über die schlechte Stimmung in ihren Bezirken geklagt haben, werden jetzt noch viel schlimmere Zeiten sehen. Immer lauter fordert man die Auflösung der Kammer, da nach dem Sturze Briands, dieses alten Meisters der parlamentarischen Taktik, man die Kammer einfach für beschlußunfähig und verantwortungslos hält. Keine der Parteien möchte aber gerne Neuwahlen. Die Rechte, ausgenommen die Extremisten, fühlt sich noch nicht stark genug, und auch in den linksstehenden Gruppen spürt man wenig Begeisterung für die Ausgaben und Strapazen der Wahlen.

In dem gegenwärtigen Augenblick können beide Oppositionsgruppen die Innenpolitik nicht entscheidend beeinflussen und die Außenpolitik nur stören. Die kartellistische Mehrheit der Kammer ist und bleibt wohl auch eine gegebene Tatsache. Man schwelgt in den mehr oder weniger zu dem Zentrum oder zu dem linken Flügel neigenden Kombinationen von Herriot bis zu Raoul Peret, von Caillaux und Painlevé bis zu de Monzie. Aber keine der mehr oder weniger farblosen Kartellregierungen wird über die innere Zerrissenheit der Linken längere Zeit hinwegkommen können, denn trotz der „Wählerdiktatur" hat die Kammer den Kontakt mit dem Lande verloren. Der Sturz Briands eröffnet also die Aussicht auf eine langwierige und schier unlösbare Krise, die auf dem Gebiete der Finanzen sowohl wie der Außenpolitik von verhängnisvoller Wirkung sein kann.

Um das neue Kabinett Briand.

Die Liste.

Der „Kurjer Pozn." meldet aus Paris: Nach einer späten Abendmeldung ist die Liste des neuen Kabinetts Briand fast fertig. Gewisse Schwierigkeiten bereitet nur die Besetzung des Finanzministerpostens. Im Laufe des Nachmittags konferierte Briand mit zahlreichen Vertretern der parlamentarischen Kreise. Darunter befand sich aber nicht Herr Caillaux, was darauf hinweist, daß seine Kandidatur nicht in Betracht kommt. Es geht das Gerücht, daß de Monzie oder Lamoureux, der Referent der Finanzkommission der Kammer, Finanzminister würde. Das Innenministerium soll Daniel Vincel oder Pierre Laval übernehmen. Die sozialistische Gruppe der Kammer hat eine Resolution angenommen, in der festgestellt wird, daß die sozialistische Partei in loyaler Weise jede Politik unterstützen werde, die sich auf folgendes Programm stützt: 1. Wirksame Durchführung des finanziellen Wiederaufbaus und Stabilisierung des Frank; 2. Unverzügliche Umgestaltung des Heeres und Verkürzung der Militärdienstzeit; 3. Baldige Einführung der Einheitsschule; 4. Reform der Versicherung. Die Gruppe der Sozialrepublikaner hat eine Entschließung gefaßt, in der Briand das Vertrauensvotum ausgesprochen wird. Auf die Nachricht hin, daß Briand die Mission der Kabinettsbildung übernommen habe, zeigt der Nachbörsenkurs des Frank eine stark steigende Tendenz. Das englische Pfund zeigte den Kurs von 132,70, während vorher 134,20 notiert wurden. „Havas" meldet, daß nur drei neue Persönlichkeiten in die neue Regierung eintreten werden, und zwar betrifft das die Posten für Justizwesen, Finanzen und Inneres.

Eine Dollaranleihe über Berlin?

Seinerzeit teilten wir mit, daß seitens deutscher Industrie- und Finanzkreise Polen eine langfristige Anleihe in Höhe von 200 Millionen Dollar angeboten wurde. Es handelte sich dabei um amerikanisches Kapital, das über Deutschland nach Polen gegeben werden soll, weil die amerikanische Finanzwelt sich immer noch über die ökonomische Lage Polens nicht im Klaren ist. Sie möchte deswegen hierfür die Garantie der traditionsreichen und vertrauenswürdigen deutschen Wirtschaft haben, welche als unmittelbarer Nachbar der Republik Polen sich beim Anlegen des Kapitals eher zu raten wissen werde.

Diese Anleihe wollten, wie die „Deutsche Rundschau mitteilt, die deutschen Finanziers an Polen zum Selbstkostenpreis, das heißt zu einem Emissionskurse von etwa 90 vom Hundert und zu einem Zinsfuß von 6 bis 6½ Prozent jährlich, bei Ausschaltung jeglicher Nebenunkosten, wie Courtage, Ausschreibungsgebühren usw. abgeben. Dafür aber wurden deutscherseits gewisse wirtschaftliche Konzessionen verlangt, u. a. das volle Niederlassungsrecht für deutschen Handel und deutsche Industrie in Polen, Herabsetzung der Zollsätze für deutsche Ausfuhrwaren usw.

Dieses Angebot, schreibt die „Danziger Volksstimme", welches von der polnischen Regierung als ungünstig angesehen wurde, geriet jedoch auf den toten Punkt wegen der öffentlichen Meinung Polens, welche, durch die polnische Rechtspresse tagaus, tagein gegen Deutschland gehetzt, jedem deutschen Vorschlage voreingenommen gegenübersteht, so daß es die polnische Regierung nicht wagte, die Öffentlichkeit mit dem deutschen Angebot genau vertraut zu machen. Im übrigen machte man sich von der Vermittlung des Bankers Trust gewisse Hoffnungen, von dem man die direkte Vermittelung einer amerikanischen Anleihe erwartete.

Inzwischen kam noch das Problem eines ständigen oder nichtständigen Sitzes für Polen im Völkerbundsrat, welches eine große Hetzkampagne der polnischen nationalistischen Presse gegen Deutschland herbeiführte, so daß die öffentliche Meinung Polens für freundliche Beziehungen mit Deutschland noch unzugänglicher wurde. Daß nachgerade auch die Deutschen bei diesem Spiel die Lust für eine polnische Anleihe verlieren dürften, liegt auf der Hand.

Ob die Verhandlung des Bankers Trust bereits gescheitert, ob seine Bedingungen Polen unannehmbar erscheinen, oder schließlich irgend ein anderer Grund vorliegt, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist es jedoch, daß die jetzigen polnische Regierung trotz aller Störungen meist psychischer Natur es doch für angebracht fand, dem deutschen Angebot näherzutreten.

Im Zusammenhang damit traf, wie wir zuverlässig erfahren, vor einigen Tagen in Warschau der Völkerbundskommissar bei der deutschen Reichsbank, Dr. G. W. J. Bruins, in nichtamtlicher Begleitung eines Vorstandsmitgliedes des Deutschen Industrieverbandes, eines Mitgliedes des Deutschen Bankvereins und eines des Reichsbankvorstandes ein, und er wurde sofort vom polnischen Finanzminister Zdziechowski aufgenommen.

Halbamtlich heißt es, Herr Dr. Bruins sei nur deshalb nach Warschau gekommen, um sich mit der Finanzlage Polens, als des nächsten Nachbarn Deutschlands, vertraut zu machen. Aber abgesehen davon, daß heute kein Mensch mehr so naiv ist, zu glauben, daß Polen, ausgerechnet jetzt, nichts Wichtigeres zu tun habe, als Deutschland mit seiner Finanzlage vertraut zu machen, wurde der „Lodzer Volkszeitung" aus autorisierter Quelle mitgeteilt, daß die halbamtliche polnische Meldung nur insofern zutrifft, als Herr Dr. Bruins wirklich mit der polnischen Wirtschaftslage näher bekannt werden will. Der Zweck dieses Vorsatzes ist aber durchaus das vorerwähnte Anleiheangebot, wobei Dr. Bruins sogar vorgeschlagen haben soll, die deutsch-amerikanische Anleihe durch die Vermittlung des Völkerbundes, jedoch ohne dessen Kontrollrecht durchzuführen.

Ein französischer Offizier über Polen.

Katzenjammer des „Kurjer Poznański".

Im „Kurjer Poznański" Nr. 107 vom Sonntag, 7. März (Morgenausgabe), findet sich nachstehender Artikel über das Buch eines französischen Majors, das in Paris großes Aufsehen erregt haben soll. Die Auflage soll in kurzer Zeit vergriffen gewesen sein. In diesem Artikel wird angedeutet, daß die französische Freundschaft nur aus der Ferne etwas sehr Angenehmes sei, sobald man sie sich näher ansehe, komme man zu anderen Schlüssen. Nicht ohne Gift und Galle macht der „Kurjer" dazu seine Bemerkungen — und uns will scheinen, als erkenne er, daß die Freundschaft zu Frankreich, trotz der nahezu sklavischen Lobpreisung alles Französischen, einen mächtigen Knax erhalten habe. Wir haben keinen Grund, über diese traurige und bittere Erkenntnis, die reichlich spät heraufzieht, Schadenfreude zu empfinden. Aber wir glauben Grund zu haben, hier an dieser Stelle zu bemerken, daß wir seit Jahren auf die Freundschaft Frankreichs hingewiesen haben, und daß wir darin das sahen, was wir aus geschichtlicher Erfahrung wissen, daß die Freundschaft Frankreichs zu Polen immer nur so lange bestand, als man Polen brauchte, und daß man Polen ausnutzte, um gelegentlich zur Tagesordnung überzugehen, wenn kein Vorteil mehr zu erreichen war. Zu den eigentlichen Auslassungen des französischen Offiziers irgend welche Richtigstellungen zu machen, halten wir uns nicht für befugt, zumal der „Kurjer" das versucht hat, ohne daß es ihm gelang, weil er am Ende die „große eigene Schuld" ehrlich zugibt.

Als Dokument dieser Zeit und als Dokument zur Beurteilung der französisch-polnischen Freundschaft ist dieser Artikel jedoch außerordentlich bemerkenswert. Darum soll er auch der Vergänglichkeit entrissen werden, damit er in der deutschen Weltsprache auch den kommenden Geschlechtern zugänglich sei, die über diese merkwürdige Zeit der Verblendung mit anderen Augen urteilen wird als wir, die wir mitten im Malstrom stehen. **Schriftleitung „Posener Tageblatt".**

*

Der Artikel lautet wörtlich:

„Hat da so ein Herr Olivier d'Etchegoyen, früher Major des französischen Heeres und — was noch schlimmer ist — des polnischen, Erinnerungen von seinem Aufenthalt in Polen geschrieben, und Herr André Delpeuch, ein Pariser Verleger (51 Rue de Babylone), hat sie unter dem vielsagenden Titel **„Pologne, Pologne . . ."** herausgegeben. Zur Reklame und Aufmunterung des Lesers hat man ein Streifband mit dem Aufdruck „Das Ende der Legende" beigegeben. Der Major d'Etchegoyen (außerdem ein großer Freund Litauens) bemüht sich, auf den 327 Seiten seines „Werkes" so viel **Gift und Galle zu spucken**, wie nur möglich.

— Wir Franzosen haben gedacht, daß Polen irgend so ein Paradies auf Erden wäre, in dem alle Menschen ohne Ausnahme Engel mit viereckigen Mützen seien, wo die Kinderwärterinnen schon von klein auf unsere edle Sprache reden, wir dachten, daß jenes so viele Jahre hindurch bedrückte Land etwas von Kosciuszko-Männern und etwas von Poniatowski-Fürsten bevölkert sei, und nur das wäre Grund, daß wir Franzosen uns vorübergehend zu erbarmen (Wie freundlich! Red.) hätten . . . Indes finde ich hier — so schreibt der Verfasser — dieselben Leute wie anderwärts, nur durch den Krieg ärmer gemacht; ich finde da verschiedene Ambitionen und Temperamente, kurzum, ein Gemenge von Menschen, das ganz vom Heldenideal abweicht, als das wir Polen uns vorstellten.

Das ist ungefähr der Gedankengang des Verfassers, der ihn angeblich zu dem Urteil „Ende der Legende" auf dem Streifband berechtigt!

— Denn denkt euch nur, sagt er erbittert am Anfang, nach der Ankunft in Warschau mit der Hallerarmee nahm sich niemand unser an, und mit niemandem konnten wir uns anfangs verständigen. Das ist in der Tat empörend, daß ganz Polen, obwohl es gen Osten, Westen, Süden und Norden (das Jahr 1919) im Kriegsfeuer stand, dem Herrn Major Etchegoyen nicht zur Begrüßung entgegenlief. **Ein Glück, daß es etwas später die Litauer taten, wofür er ihnen mit treuer Freundschaft lohnt!**

— Polen, das ist überhaupt ein schreckliches Land — sagt der Verfasser weiter. Denkt euch: sie essen vorwiegend Schwarzbrot und trinken den Schnaps mit einem Schluck so ganz „trocken", d. h. ohne Wasser! (In Frankreich trinkt man die sog. Apéritifes mit Wasser gemischt. Zum Betrinken braucht man etwas mehr Zeit; dafür ißt man aber nichts dabei.)

— Außerdem kann der Pole — fügt der Verfasser boshaft hinzu — seine Sardinen nicht ohne Musik essen. Überall spielen Kapellen, bessere und schlechtere. Das ist furchtbar! **Weiter: Die polnischen Frauen**, die übrigens **alle sehr zugänglich sind** (nur mit solchen hatte Herr Etchegoyen offenbar zu tun), lassen sich nicht die Rechnung in den Lokalen bezahlen. Das ist ein barbarisches Überbleibsel des 18. Jahrhunderts, das wieder von der Rückständigkeit der Polen zeugt!

Na, na — wird mancher denken —, wie sonderbar ist das. Ein Brauch, den wir als fortschrittlich und neuzeitlich betrachten, da die Frauen anfangen, sich den Männern rechtlich gleichzustellen und selbst ihren Lebensunterhalt zu erwerben, ein Brauch, der eher günstig von unseren Frauen spricht, ist dem französischen Verfasser so rückständig und anormal erschienen.

Ein Russe (?) führt den Herrn Major in den Kern der Sache ein: „Wenn in Europa jemandem eine Dame gefällt, dann bemüht sich dieser „Jemand" zunächst darum, daß er ihr vorgestellt wird, dann macht er ihr den Hof und wird schließlich ihr Geliebter. **In Polen geht das so schnell vor sich, daß man erst Geliebter wird und erst dann der Name genannt wird."**

Alles macht er uns zum Vorwurf, ohne in die Ursachen dieser oder jener Lage der Dinge einzudringen.

Also: Die polnischen Eisenbahnen sind in fatalem Zustande, sind schmutzig und verspäten sich dauernd. Acht Stunden Verspätung — ist in diesem Lande üblich. (!)

Bei der Beschreibung seiner Reise nach Grodno fügt der Verfasser aber nicht hinzu, daß diese Stadt erst vor kurzem von den Deutschen (Aha! Red.) geräumt und den Bolschewisten entrissen, nicht mit unserer Schuld ein Bild der Not und der Verzweiflung darbot, daß die Eisenbahnlinien auf dieser Strecke mit dem gesamten Fuhrpark von uns im Laufe der Kämpfe reorganisiert, ja geradezu improvisiert werden mußten usw. usw.

Das ist das Bild unserer Verhältnisse, das Herr Etchegoyen uns gezeichnet hat.

Die Aufstände von 1831 und 1863 sind nach ihm nur eine Episode der ewigen Religionskämpfe zwischen dem Katholizismus und dem Orthodoxentum, an denen die bewaffnete und von der Geistlichkeit aufgestachelte „Bauernschaft" teilnahm. Sie hatte keinen Begriff davon, was das Wort „Vaterland" bedeutete, in dessen Namen man sie sterben hieß! Und ihr Katholizismus — barbarisches Heidentum! Ein bedeutender Teil der Polen hält die Muttergottes für eine polnische Königin! Im Jahre 1920 konnte zum Beispiel die Freiwilligenarmee erst dann entstehen, nachdem die Geistlichkeit von der Kanzel ihren Gemeindegliedern befohlen hatte, zum Schwert zu greifen. Die Polen haben, so schreibt er weiter, nur eine Vorliebe: Schnaps!

So wird in langer Kette alles Polnische bespien!

„Ostgalizien ist natürlich ukrainisch und selbst in Lemberg erreicht die polnische Bevölkerung keine 50 Prozent. **Schlesien — ist von Grund auf deutsch. Mittellitauen mit Wilna zählt nicht mehr als 5 Prozent Polen!!!"**

Hier folgt eine Abhandlung über die Geschichte der polnisch-litauischen Beziehungen, die so phantastisch ist, daß sie nicht unerwähnt bleiben darf:

„Polen hat niemals etwas unterworfen, weder mit Macht, noch mit Liebe. Die litauischen Großfürsten Gedymin, Algirdes und Wytautas (Witold? Red. „Kur. Pozn.") haben Europa gegen die Gefahr der tatarischen Einfälle geschützt und aus Litauen einen der mächtigsten Staaten der damaligen Zeit gemacht. Das Reich umfaßte das Herzogtum Wilna und Trocki, Polesie, Schwarz- und Weißrußland, das Kiewer Gebiet, Podolien, Wolhynien, 8867 Quadratmeilen, und darin auch einen Teil Polens. (Welchen? Red. „Kur. Pozn.") Der Großfürst „Wytautas" dehnte sein Reich bis an die Tore von Moskau und an die Weichsel aus. (Weshalb nicht bis zum Ural? Red. „Kur. Pozn.") Litauen hat in ständigem Kriege mit Polen gelebt, und der Vertrag in Kiew, der durch die unwürdige Ehe Jagiełłos mit Jadwiga verursacht wurde, sah die Befreiung der polnischen Gefangenen aus der litauischen Knechtschaft vor. Durch diese Ehe bemühten sich die Polen, ihren Einfluß zu festigen und die Herrschaft der Südprovinzen in ihre Hand zu nehmen, **was damit endete, daß diese ruhigen Länder, die unter einer 100jährigen glückseligen litauischen Herrschaft gestanden hatten, sogleich rebellierten und der Schauplatz eines Gemetzels wurden, bis die Polen von dort vertrieben waren!"**

Und das nennt ein „französischer Offizier" historische Wahrheit!

Es ist noch das Moment des Erscheinens seines Werkes hervorzuheben: Gerade im Augenblick der Debatten über die Zuerkennung eines ständigen Völkerbundsratssitzes an Polen!

Dieses Buch war (ein trauriges Zeichen) in der ersten Ausgabe in Paris im Laufe weniger Wochen vergriffen. Die Polen müßten es, meiner bescheidenen Meinung nach, sehr aufmerksam durchlesen, um sich fürs erste keine Illusionen über ihre Feinde und Freunde zu machen, und sich fürs zweite die tragischen, leider wahren Tatsachen in den Jahren 1919 bis 1925 ins Gedächtnis zurückzurufen, **die häufig auf Grund von Artikeln der polnischen Presse zitiert worden sind.**

Wenn wir uns dies alles vergegenwärtigen, was so ungünstig auf unserem Nationalgewissen lastet, dann müssen wir an unsere Brust schlagen und sagen: **Unsere Schuld, unsere sehr große Schuld!!"**

Gegen eine Verfügung des Eisenbahnministeriums.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" (Nr. 66 vom Mittwoch, d. 10. März) schreibt:

„In der letzten Zeit war eine sehr beträchtliche Annäherung zwischen Kleinpolen und den Westgebieten, d. h. Oberschlesien, Posen und Pommerellen in Erscheinung getreten. Die industriellen Kreise der betreffenden Wojewodschaften knüpften sehr rege Wirtschaftsbeziehungen an, die bei einem weiteren Kennenlernen der Produktion dieser Wojewodschaften zweifellos noch weiter vertieft worden wären, was der gesamten Staatswirtschaft erheblichen Nutzen gebracht hätte. Zu solchem Ausbau der Beziehungen trug die Eisenbahnverbindung zwischen den nämlichen Teilgebieten bei. Die Wirtschaftskreise haben denn auch wiederholt eine Vermehrung der Zahl der Züge verlangt, die die Ostmarken über Lemberg, Krakau und Kattowitz mit Posen, Graudenz und Bromberg verbanden. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt nun die Nachricht von der geplanten Aufhebung des um 10,20 Uhr abends aus Krakau nach Posen abgehenden Zuges. Die etwaige Aufhebung wäre ein schwerer Schlag für das Wirtschaftsleben Kleinpolens, Oberschlesiens und des Posenschen, weil dieser Zug, der einen Postwagen führt, aus Krakau zu einer Zeit abgeht, die den Personen, die sich zur Verrichtung von Handelsgeschäften nach Posen begeben, ihre Geschäfte sehr schnell zu erledigen und noch am selben Tage zurückzukehren gestattet. Die Krakauer Eisenbahndirektion war sich der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung dieses Zuges wohl bewußt und schlug deshalb die Einstellung des 7 Uhr-Zuges vor. Aber sie ist im Eisenbahnministerium mit ihrem Antrag nicht durchgekommen.

Es ist wahrlich schwer zu verstehen, von welchen Argumenten sich der betreffende Referent im Eisenbahnministerium in dieser Frage leiten ließ. Die Aufrechterhaltung des 7 Uhr-Zuges und dafür die Aufhebung des Zuges, der um 10.20 Uhr abgeht, ist nicht nur sträflicher Unsinn, sondern dadurch ist auch gezeigt worden, daß der Referent nicht die geringste Vorstellung über die Aufgaben hat, die sich an seinen Posten knüpfen. Man darf doch Änderungen im Eisenbahnfahrplan nicht übers Knie brechen, um sich die Arbeit zu erleichtern, oder nach „Gutdünken" die einen Züge streichen, während man andere weiter kursieren läßt. Vor solcher Entscheidung, die für den Eisenbahnverkehr zwischen wirtschaftlich voneinander abhängigen Teilgebieten so wichtig ist, hätte man erwägen müssen, daß die Arbeit in fast allen Fabrikbüros, Banken und Handelsinstitutionen vorwiegend bis 6 Uhr dauert und man auch später nicht vor 7 Uhr abends Handelskorrespondenz verschicken kann, also vor Abgang des Zuges, der ganz unglücklich liegt.

Die Korrespondenz kann dann nach anderen Städten des Posenschen und Pommerellens nicht am nächsten Morgen kommen. Wenn die Absicht der Eisenbahnbehörden wirklich in die Tat umgesetzt werden sollte, dann müßte man die Korrespondenz 24 Stunden später wegschicken. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus ist eine solche Verspätung undenkbar, da sie die Handels- und Industriekreise erheblichen materiellen Schäden aussetzen würde. Nicht minder verhängnisvoll würde die Aufhebung des Zuges, der um 10 Uhr 20 abends abgeht, auf die Stetigkeit der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Posen einerseits und Lemberg und anderen ostgalizischen Städten andererseits sein. Bisher ist man, wenn man sich von Lemberg nach Posen begab, um 4 Uhr nachmittags in den Zug gestiegen, konnte also den ganzen Tag arbeiten und sich dann nach beendigter Arbeit nach Posen begeben, wo man, wenn man den Krakauer 10 Uhr-Zug benutzte, am Morgen des nächsten Tages eintraf. Bei dem gegenwärtigen Projekt des Eisenbahnministeriums verliert man einen ganzen Arbeitstag, weil man sich schon vor 10 Uhr vormittags wird auf die Reise begeben müssen. Wie wir sehen, hat man sich nicht von höheren Wirtschaftsgründen leiten lassen, sondern zweifellos von irgend welchen versteckten Zielen. Man erhält den Eindruck, daß es sich um einen Versuch unverantwortlicher Warschauer Zentralisten handelt, die sich immer weiter ausgestaltenden Beziehungen zwischen Kleinpolen und den Westgebieten zu zerschlagen. Die gemeinsame Front dieser Gebiete hat nämlich seine Spitze gegen den Warschauer Wirrwarr. Der Minister Chądzyński ist zwar kein Eisenbahnfachmann und befaßt sich wahrscheinlich nicht mit solchen Fragen, wie die Regelung des Eisenbahnverkehrs. Aber er müßte dafür Interesse haben, wer der Faktor ist, der gegen die Meinung **der Wirtschaftskreise der drei interessierten Teilgebiete** folgen-

schwere Unordnung auf unseren Eisenbahnen einführt.

Es muß hinzugefügt werden, daß diese unverantwortlichen Faktoren sich so fieberhaft und geheimnisvoll mit der Aufhebung eines günstig liegenden Zuges zwischen Kleinpolen und dem Posenschen befaßt haben, obwohl am 1. Mai die übliche Jahresregelung des Eisenbahnverkehrs in ganz Polen eintritt. Es lag also kein triftiger Grund dafür vor, jetzt gerade den Fahrplan der Krakauer Eisenbahndirektion zu ändern.

*

In der Krakauer Handelskammer fand eine Versammlung von Vertretern der Wirtschaftskreise statt, in der energisch gegen die dem Wirtschaftsleben der südwestlichen Wojewodschaften schädliche Aufhebung des 10 Uhr-Abendzuges aus Krakau protestiert wurde. Man beschloß, an die Eisenbahnbehörden eine entsprechend begründete Denkschrift zu richten, und der Präsident Epstein versprach, persönlich in dieser Sache im Eisenbahnministerium zu intervenieren. Wir hoffen, daß der Herr Eisenbahnminister Chądzyński die berechtigten Forderungen der Industrie- und Handelskreise anerkennen und die unpassende Maßnahme, die am 15. d. Mts. in Kraft treten soll, annullieren wird."

Aufruf des Bischofkongresses in Polen.

Auf dem letzten Bischofskongreß ist folgender Aufruf beschlossen worden: Die Geistlichkeit und breite Kreise unserer katholischen Bevölkerung sind von großer Unruhe erfaßt worden durch die Nachricht, daß die vorbereitete Kodifizierung des Eherechts für die Katholiken sich auf Anschauungen stütze, die mit den Grundsätzen der Kirche nicht in Einklang stünden. Deshalb wenden sich die katholischen Bischöfe sämtlicher drei Riten, die aus ganz Polen zu Kirchenberatungen in Warschau versammelt sind, an die Vertreter der Regierung und der Parteien mit dem Ersuchen, den katholischen Eheschließungen ihren sakramentalen Charakter zu sichern. Die Heiligkeit des Familienlebens und die religiöse Erziehung der Kinder sind nicht nur Grundlagen einer christlichen Familiengemeinschaft, sondern auch der Stetigkeit und günstigen Entwicklung des Volks- und Staatslebens. Dieser Grundsatz wird jedoch durch die Heiligung der katholischen Ehebündnisse durch die Kirche und durch die Untrennbarkeit des Ehebandes bedingt. Die katholische Kirche kann von diesen Grundsätzen nicht zurücktreten und wird es auch nicht tun. Wir Bischöfe aber, die wir Wächter der Christuslehren sind, müssen verlangen, daß auch alle Katholiken in Sachen des Gewissens die Grundsätze der katholischen Kirche hart verteidigen und der gesetzlichen Sanktionierung sogenannter Zivilehen und Zivilscheidungen entgegenwirken. Eine Ehe, die vor dem Standesbeamten beschlossen wird, ist ungültig, weil sie dem Gesetz Gottes widerspricht. Kein katholischer Abgeordneter darf deshalb dafür stimmen, was mit dem Gesetz Gottes nicht in Einklang steht, und die Wähler haben das Recht und die Pflicht, von ihren Abgeordneten zu verlangen, daß sie bei der Beschließung von Gesetzen, die der Untrennbarkeit und Heiligkeit der Ehe schädlich sind, nicht mitwirken. Außerdem haben die Abgeordneten die Pflicht, ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, zu verhindern, daß das katholische Prinzip so unerhört ins Unrecht gesetzt wird. In dieser Erklärung des Episkopats wird den Vertretern der Regierung und den Parteivorständen im Sejm und Senat eingehändigt und von den Geistlichen von den Kanzeln verkündet. Der Aufruf datiert vom 5. März und ist u. a. von folgenden Vertretern der katholischen Geistlichkeit unterzeichnet:

Kardinal Kakowski, Erzbischof Teodorowicz (Lemberg, armenischer Ritus), Fürsterzbischof Sapieha (Metropolit von Krakau), Erzbischof Twardowski (Lemberger Metropolit, lateinischer Ritus), Bischof Nowak (Przemyśl, lateinischer Ritus), Bischof Tarnowski, Zdzitowiecki (Włocławek), Nowowiejski (Płock), Kocyłowski (Przemyśl, griechisch-katholischer Ritus), Feldbischof Gall, Tymieniecki (Bischof von Lodz), Hlond, (Bischof von Schlesien), Klunder (Bischof von Kulm), Łukomski (Posen), Michałkiewicz (Wilna), Laubitz (Gnesen).

Republik Polen.

Die Haushaltskommission.

In der Sitzung der Haushaltskommission des Sejm referierte der Abg. Rusinek von der Piastenpartei das Budget des Innenministeriums und schlug gemäß den Regierungsanträgen die Annahme des Budgets mit der Einschränkung vor, daß die Position der Zentralverwaltung um 40 000 und die der Wojewodschaften und Starosteien um 740 000 Złoty ohne Antastung der Ausgaben in anderen Positionen herabgesetzt werden solle. Nach dem Referat fand die allgemeine Diskussion statt, an der sich u. a. auch der Innenminister Raczkiewicz beteiligte, indem er verschiedene Ziffern des Budgets verteidigte. Die Abgeordneten Wyrzykowski (Wyzwoleniegruppe), Dąbski (Bauernpartei) und Michalak (Nat. Arbeiterpartei) kritisierten die Tätigkeit des Ministeriums, besonders aber die Staatspolizei, und verlangten eine erhebliche Reduktion im Budget des Innenministeriums. Der Vorsitzende und Generalreferent, Abg. Głąbiński wies im Namen der gesamten Haushaltskommission die Regierung darauf hin, daß die bisherigen Finanzeinkünfte nicht zu der Hoffnung berechtigten, daß die Einnahmen im laufenden Jahre größer sein würden, als die Regierung sie veranschlagte. In der heutigen Sitzung wird die Kommission in die ausführliche Diskussion eintreten.

Deutschland und Polen.

Dem „Kurjer Pozn." wird aus Berlin gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission des Parlaments sprach der Reichswirtschaftsminister über die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen und stellte fest, **daß die Schuld am Wirtschaftskriege die polnische Regierung trage. Die Deutschen hätten stets den Wunsch nach einer Verständigung mit Polen geäußert.** Die Aufnahme weiterer Verhandlungen werde Ende des Monats erwartet. Man erhoffe ein Kompromiß, obwohl zwischen beiden Regierungen große Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Was die Verhandlungen selbst betrifft, so meldet die „Vossische Zeitung", daß das polnische Industrie- und Handelsministerium mit der Ausarbeitung einer umfangreichen Denkschrift als Antwort auf die deutsche Liste beschäftigt sei. Diese Arbeit soll soviel Zeit in Anspruch nehmen, daß die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen nicht vor Ende des Monats zu erwarten sei.

Wie der Korrespondent des „Kurjer" erfährt, wird die Wiederaufnahme wahrscheinlich erst nach Ostern, in den ersten Apriltagen erfolgen.

Polen und Rumänien.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" aus Warschau sind die Verhandlungen zwischen Polen und Rumänien wegen der Krankheit Brationus vertagt worden. Da keine der beiden Parteien den Vertrag gekündigt hat, ist er automatisch um einen Monat verlängert worden. In rumänischen politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß die polnische Regierung eine Reihe von Aenderungen vorschlagen will. Den Sowjets gegenüber soll eine Politik im Locarnogeiste geführt werden. Man spricht vom Anschluß eines Inagressiv-Paktes zwischen Polen, Rumänien und den Sowjets, in dem die russisch-rumänischen Grenzen garantiert würden.

Die Anleiheverhandlungen.

Der „Kurjer Poznański" schreibt: Am Montag ist die von der polnischen Regierung dem Bankers Trust gewährte Optionsfrist abgelaufen. Da sich diese Institution um keine Verlängerung der Option an uns gewandt hat, hat das Finanzministerium dahin erkannt, daß es dem Bankers Trust gegenüber durch keinerlei Verpflichtung mehr gebunden sei. Die Nichtverlängerung der Optionsfrist bedeutet aber keineswegs den Abbruch der Verhandlungen mit dem Bankers Trust. Aus verschiedenen Kreisen verlautet, daß in nächster Zeit die Ankunft des Herrn Fischer erwartet werden dürfe, der bereits in Warschau längere Zeit geweilt hat, um das polnische Tabakmonopol zu prüfen. Herr Klarner ist aus Mailand zurückgekehrt und hat im Finanzministerium über das Ergebnis seiner Verhandlungen Bericht erstattet. Weitere Verhandlungen mit der Banca Commerziale werden vom polnischen Gesandten in Rom, Herrn Kozicki, geführt werden.

Erzbischof Cieplak in Danzig.

Nach einer polnischen Meldung aus Danzig ist gestern mittag der englische Dampfer „Smoleńsk" mit dem Sarg des Erzbischofs Cieplak in Danzig eingetroffen. Kurz vor 1 Uhr kam der polnische Generalkommissar in Danzig, Straßburger, mit verschiedenen behördlichen Vertretern und dem Danziger Bischof O'Rourke an Bord des Dampfers. Nach kurzen Gebeten wurde der Sarg nach der polnischen Stanislauskirche gebracht, wo er zur Schau gestellt wird.

Ein neuer Vizeminister.

Der Staatspräsident hat gestern die Urkunde über die Ernennung des sozialistischen Abgeordneten Arthur Hausner zum Vizeminister im Arbeitsministerium unterschrieben.

Die Banktätigkeit.

Die Finanzkommission hat nach einem Referat des Abg. Dunin von den Christlich-Nationalen über die Aenderung gewisser Vorschriften der Verfügung des Staatspräsidenten über die Bedingungen für die Ausübung der Banktätigkeit und die Aufsicht darüber dem Referenten aufgetragen, eine entsprechende Novelle auszuarbeiten.

Arbeitsschutz.

Die Sejmkommission für Fragen des Arbeitsschutzes hörte gestern ein Referat des Abg. Waszkiewicz von der Nat. Arbeiterpartei über den Gesetzentwurf von der Arbeitsinspektion. Es wurde beschlossen, die Diskussion in der nächsten Sitzung vorzunehmen. Die Kommission nahm dann einmütig den Bericht des Arbeits- und Wohlfahrtsministers Ziemięzki über den Verlauf der Warschauer Streiks zur Kenntnis.

Die Liquidation.

Die „Tägliche Rundschau" bringt die falsche Nachricht, behauptet der „Kurjer", die polnische Regierung hätte den Deutschen erklärt, daß sie Großgrundbesitz über 40 000 Hektar und mittleren Grundbesitz über 5000 Hektar nicht liquidieren werde.

Minister Klarner wieder in Warschau.

Wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet, ist der Vizeminister Klarner, der längere Zeit in Mailand und Rom geweilt hat, um Verhandlungen über eine Auslandsanleihe zu führen, gestern zurückgekehrt. Das von ihm mitgebrachte Material wird Gegenstand von Regierungsberatungen sein.

Also doch!

Die interministerielle touristische Kommission hat beschlossen, sich an die Touristenvereinigungen und die Verbände der Hotels und Sanatorien dahin zu wenden, Besuchsreisen amerikanischer Touristen nach Polen in rationeller Weise zu organisieren. Die „Agencja Wschodnia" bemerkt hierzu, daß drei Millionen amerikanischer Polen das Land besuchen möchten, durch den Organisationsmangel aber zurückgehalten werden.

Deutsches Reich.

Die Zeppelin-Eckener Spende.

Aus Berlin wird über die Eckener-Spende berichtet: Von den insgesamt erforderlichen rund 4 Millionen Mark sind bereits rund 2 300 000 Mark durch das bisherige Ergebnis der Sammlung erreicht. Die Sammlung wird mit aller Energie fortgesetzt. Es wurde beschlossen, der Luftschiffbau-Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen, die bereits mit dem Bau des Luftschiffes begonnen hat, 500 000 Mark als erste Baurate zu überweisen.

Zum 150. Geburtstag der Königin Luise.

Der heutige Gedenktag der großen preußischen Königin ist wohl für manchen der Anlaß, sich ein wenig genauer mit dem Leben dieser Frau zu beschäftigen, und es ist vielleicht nicht unangebracht, einmal kurz und ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, einige Literatur zu nennen, die das Leben der Königin behandelt, zumal da die Konfirmation vor der Tür steht, die stets ein reges Interesse nach Werken über die Königin wachzurufen pflegt. Selbstverständlich ist die Menge der Bücher, die sich mit der Königin Luise befassen, schwer zu übersehen, besonders wenn man die belletristischen Arbeiten mit in Betracht zieht. In der folgenden kleinen Zusammenstellung sollen sie ganz außer acht gelassen werden, es werden nur Biographien, Lebensbilder und verwandte Dinge genannt, und zwar besonders die neueren Werke und ältere, die durch neue Auflagen in den letzten Jahren ihre Lebensfähigkeit bewiesen haben: Adam: Luise, Königin von Preußen, ihre Lebensgeschichte dem Volke erzählt (bereits 20. Auflage); Paul Bailleu: Königin Luise, ein Lebensbild; Paul Gärtner und Paul Samuleit: Luise, Königin von Preußen, ein Lebensbild in Briefen und Aufzeichnungen der Königin und ihrer Zeitgenossen; Paul Gärtner: Königin Luise, ein Lebens- und Charakterbild; Hudson: Life and times of Queen Louisa (dieses englische Buch ist auch in deutscher Übersetzung erschienen); Alwin Lonke: Königin Luise, ein Lebensbild nach den Quellen; Hermann Müller-Bohn: Königin Luise; Hermann Nietzschmann: Königin Luise; V. Petersdorff: Königin Luise und der Hof der Königin Luise; K. Reim: Königin Luise von Preußen, ihr Leben, Wirken und Leiden sowie ihre Zeit; M. Schade: Königin Luise, sechs Bilder aus Preußens großer Zeit; Sophie Charlotte von Sell: Die Königin Luise, ein Lebensbild; H. Stuhrmann: Luise, Preußens edle Königin.

Verbrechen durch Fernhypnose.

Ein geheimnisvoller Vorgang beschäftigt gegenwärtig die Görlitzer Kriminalpolizei. Der noch jugendliche Arbeiter Kurt Förster wollte früh gewohnheitsmäßig seine Arbeitsstätte aufsuchen. Auf dem Wege zum Bahnhof begegnete ihm ein Herr, der ihn bat, er möchte ihm doch gegen ein Trinkgeld seinen Koffer nach der Bahn schaffen, was auch geschah. Seit diesem Tage blieb der junge Mann verschwunden. Er fand sich erst auf dem Dresdener Bahnhof wieder und erwachte dort, als er aufgegriffen wurde, wie aus einem Traumzustand. Der kontrollierenden Bahnpolizei vermochte er keinerlei Auskunft zu geben. Da er ohne Geldmittel war, wandte er sich an die Polizei. Er mußte den Weg von Dresden nach Görlitz zu Fuß zurücklegen und kam ganz erschöpft bei seinen Eltern an, die sofort einen Arzt verständigten, der feststellte, daß ein Fall von Hypnose vorliege. In einem unbewachten Augenblick ist der junge Mann jetzt unter Mitnahme eines Geldbetrages zum zweiten mal verschwunden. Die Schwester, die in demselben Zimmer mit ihm schläft, gab an, daß er im Schlaf plötzlich gesagt habe: „Ja, ich komme schon." und sei danach aufgefahren und aus dem Zimmer gegangen. Nach Ansicht des Arztes handelt es sich um einen Fall von Fernhypnose, dem verbrecherische Motive zu Grunde liegen.

Aus anderen Ländern.

Trotzki zum Hochschulprofessor ernannt.

Nach einer Meldung aus Moskau hat Trotzki den Ruf, als Professor für Journalismus an der Moskauer Hochschule zu wirken, angenommen. Ob diese Meldung zutrifft, kann man nicht genau beurteilen, anzunehmen ist jedoch, daß sie zutreffend sein kann, da Trotzki der Mann ist, der sich auch in dieses neue Fach finden würde.

Beduinenaufstand in Transjordanien.

Aus London wird gemeldet: Nach einer Meldung der „Chikago Tribune" aus Jerusalem, ist eine britische Kolonne mit Panzerwagen und Maschinengewehren eiligst nach Amman entsandt worden, um den Beduinenaufstand niederzuwerfen, der von dort gemeldet wird. Die Posten der Engländer bei Gueirak sollen den Aufständischen bereits zum Opfer gefallen sein.

Schweres Bergwerksunglück in Westvirginia.

Durch eine Explosion in einem Bergwerk in der Nähe von Eccles in Westvirginia wurden, wie berichtet wird, 28 Bergleute verschüttet. Durch die starke Rauchentwickelung wird das Rettungswerk verhindert. Kurz nach der ersten Explosion erfolgten in einer benachbarten Grube weitere Explosionen, wodurch noch 30 Bergleute unter den Trümmern begraben wurden. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, die Verunglückten zu finden und zu retten. Es besteht kaum noch die Hoffnung, daß alle Verschütteten noch am Leben seien, da man befürchtet, daß in den Gruben starke Gasentwickelungen das Leben der Verschütteten bedrohen.

Sturmkatastrophen im Mittelmeer.

Im Mittelmeer toben, wie aus Paris berichtet wird, seit einigen Tagen heftige Stürme, durch die verschiedene Schiffe in Seenot gekommen sind. Ein Dampfer, der mit einer Oelladung nach Tunis unterwegs war, ist auf der Höhe von Korsika schwer beschädigt worden. Mit Mühe konnte er Marseille erreichen. Der Dampfer „Sid Ibrahim" ist kurz nach Verlassen von Algier auf einen Felsen aufgelaufen und schwer beschädigt worden. Die Passagiere und Mannschaften mußten das Schiff verlassen. Vor dem Hafen von Marseille liegen mehrere Schiffe, die wegen des allzuhohen Seeganges nicht den Hafen erreichen können.

In kurzen Worten.

Der deutsche Dampfer „Kunstmann" wurde in Genua von einem anderen Dampfer angefahren, wobei der erste schwere Beschädigungen erlitt.

*

Die englischen Arbeitgeber im Maschinenbau haben ihren Arbeitern zum 13. März die Kündigungen zugestellt. 400 000 Arbeiter werden somit mit diesem Tage arbeitslos.

*

Die chinesische Regierung hat dem General Feng den Oberbefehl über alle gegen Wu und Tschang kämpfenden Truppen erteilt.

*

In Tacha ist es zu einem wilden Handgemenge zwischen Peruanern und Chilenen gekommen.

Letzte Meldungen.

Gute Aufnahme des neuen Briand-Kabinetts.

Paris, 10. März. (R.) Die Morgenblätter stellen den befriedigenden Eindruck fest, der allgemein in den Genfer Völkerbundskreisen durch den Entschluß Briands, das neue Kabinett zu bilden, hervorgerufen wurde. Sie bemerken, daß die augenblickliche Tagung in Genf auf gar nicht so festen Füßen stehe, als daß sie ein weiteres Anwachsen der Schwierigkeiten vertragen könne.

Studentenstreik.

In Krakau hat anläßlich der Streichung der Regierungskredite für die Beendigung des Baues der Gynäkologischen Klinik eine Protestversammlung der Studentenschaft stattgefunden, in der ein eintägiger Demonstrationsstreik der Medizinstudenten beschlossen wurde.

Schauspielergeschick.

Lemberg, 10. März. (A. W.) Der bekannte Künstler Roman Żelazowski muß endgültig auf die Rückkehr zur Bühne verzichten. Die vorjährige Augenoperation, der er sich unterzog, ist nur teilweise gelungen, und die Augenkrankheit verschlimmert sich.

Vom Njemen-Wilja-Hochwasser.

Das Hochwasser auf dem Njemen und der Wilja nimmt weiter zu. Auf dem Fischmarkt in Kowno soll das Wasser die Höhe von eineinhalb Metern erreicht haben. Das Große Theater ist bedroht. Das Städtchen Janowo ist ganz unter Wasser. Sämtliche Brücken auf dem Njemen und der Wilja sind zerstört.

Banditenüberfälle.

Der Berichterstatter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet aus Kowel: „Am 4. März wurde der Eisenbahnwärter Dominikowski in der Nähe der Station Myżowo von bewaffneten Banditen überfallen, und zwar vom Schulzen des Dorfes Szajno, Longin Szajasiuk (27 Jahre alt), Josim Martyniuk (28 Jahre alt) und Michał Chomiak (41 Jahre alt), wovon die beiden letzteren Berufsbanditen sind. Sie raubten einen Eisenbahnerpelz, Stiefel, eine Uhr und 18 Kilo Speck. Am Tage darauf fielen dieselben Banditen um 10 Uhr vormittags über den im Wagen fahrenden Zwangsvollzieher des Fiskus, Andrzej Koncewój, her. Szajasiuk schlug sein Opfer mehrmals mit einem Beil auf den Kopf, was den sofortigen Tod verursachte. Die Banditen raubten ungefähr 500 Złoty und schleppten dann die Leiche in den Szajnener Wald, wo sie sie mit Stroh und Holz bedeckten und in Brand steckten. Die sogleich aus Kowel abgeschickte Polizeiabteilung hat sämtliche Banditen festgenommen.

Die Amtsmüdigkeit Krassins.

Moskau, 10. März. (A.W.) Der Sowjetbotschafter Krassin hat sich an die Moskauer Regierung mit der Bitte gewandt, ihn aus Gesundheitsrücksichten seines Postens in London zu entheben. Sein Gesuch ist dahin beschieden worden, daß man ihm mitgeteilt hat, daß seiner Bitte stattgegeben würde, sobald ein Nachfolger da sein werde. In politischen Kreisen wird Litwinow, der im Jahre 1921 in Stockholm die Verhandlungen mit England führte, als mutmaßlicher Nachfolger genannt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.



TEPPICHE Läufer Linoleum
verkauft zu jedem annehmbaren Preise
Poznański Skład Dywanów.
Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49.

Deutscher, der Auflassung erh., **sucht** ein 800—1200 Mrg. gr.

Gut zu kaufen.

Gute Lage, guter Boden Bedingung. Anzahlung 12 000 bis 15 000 Dollar effektiv, bezw. Gegenwert in Złoty. Weitere Zahlungen nach 6—12 Monaten. Gefl. Offerten mit Preisforderung unter **H. P. 614** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ich suche eine Pacht

von 1000—2000 Morgen guten Bodens, gute Verbindung, gute Lage Bedingung. Barauszahlung des Inventars usw. **sofort.** Gefl. Offerten unter **E. H. 653** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Saatgutwirtschaft Dom. Obra, Post Golina

hat abzugeben:

Petkuser Gelbhafer,	I. Abs.
Beseler Hafer,	I. „
Ligowo Hafer,	III. „
Bavaria Gerste,	I. „
Hildebr. grüne Viktoria-Erbsen,	I. „

Kartoffeln.

Kamekes Pirola,	II. Abs.
Kamekes Pepo,	II. „

Böhms Hassia, ältere Abs., verbessert durch eig. Staudenauslese hochertragreiche, sehr haltbare Kartoffel für leichteste Böden.

Zamiana i Zakup Wełny **A. Bernecker**
Poznań, ul. Wielkie Garbary 42.
Tausche Rohwolle
auf Stückwolle u. in Wollwaren ein.

Warnung!
Alteisen ist Geld,
da wir laufend jeden Posten kaufen u. Höchstpreise in Bar zahlen
Fordern Sie unser Angebot!
Kaufen Sie keine **Drahtgeflechte,** bevor Ihnen unsere herabgesetzten Preise bekannt sind.
MODRO & RZEPCZYNSKI,
Poznań, Fr. Ratajczaka 15. Telephon 22-29.

Zum Beizen des Saatgutes
haben wir folgende Mittel auf Lager:
Uspulun Naß- und Trockenbeize, **Germisan,**
Formalin, Tillantin und Uraniabeize,
außerdem div. **Schädlingsbekämpfungsmittel.**
Posener Saatbaugesellschaft
Poznań, ul. Zwierzynlecka 13.
Telephon 60-77. Telephon 60-77.

Junggeselle (Pole) sucht ein **Vorwerk zu kaufen** oder zu pachten, eventuelle
Einheirat nicht ausgeschlossen.
Gefl. Angebote unter **S. K. 644** an die Geschäftsst. d. Bl.

Fettdichte
Pergamentpapiere
für Molkereien usw.
B. Manke,
Poznań, ul. Wodna 5.
Papier- u. Schreibwaren.
Fernruf 5114.

Soeben eingetroffen:
Echter Virginischer Pferdezahnmais u. südafrik. Natalmais.
Bei Bedarf stehen wir mit Offerte zur Verfügung.
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft Sp. z ogr. odp.
Sämereiabteilung

Perborol
DAR POZNAŃ
Unübertroffenes Waschpulver wäscht und reinigt die Wäsche von selbst
ZAKŁADY CHEMICZNE
J. M. WENDISCH SUKC. S. A. TORUŃ
ÜBERALL ERHÄLTLICH!

Drillmaschinen „Polonia"
System Saxonia, die beste Universal-Drillmaschine für kleinere und grösste Besitzungen.
Pflüge,
ein-, zwei- und mehrscharige,
Kultivatoren .˙. Schleppen
Eggen,
Feld-, Wiesen- und Saat-Eggen,
Pflanzlochmaschinen,
2-, 3- und 4-reihig,
Düngerstreumaschinen,
Hackmaschinen
für Rüben und Getreide,
sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.
Związkowa Centrala Maszyn
T. A.
Poznań, ul. Wjazdowa 9.
Größtes Lager von Reserveteilen in Polen.
Telegr.-Adresse: „Cemata-Poznań". — Telephon: 22-80, 22-89.

Futterrüben-Samen
(gelb)
I. Absaat Kirsches „IDEAL"
Hochertragreiche und beste **Futterrübensorte**
Preis 35 zł pro 50 kg.
Bei Abnahme größerer Posten wird hoher Rabatt gewährt.
Bei Bestellung Einsendung von Säcken erbeten.
Freiherr von Leesen, Drzeczkowo,
p. Osieczna, Bahnstation Lipno Nowe, pow. Leszno.

Suche eine Wirtschaft
von 40 bis 70 Morgen zu pachten.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Saatzuchtwirtschaft Hildebrand-Kleszczewo
Post Kostrzyn, pow. Sroda, Tel.: Kostrzyn Nr. 18,
hat abzugeben:
von Kameke's „Pepo" I. Absaat,
von Kameke's „Deodora" II. Absaat.
von Kameke's „Parnassia" III. Absaat.
Bestellungen nimmt auch an die
Posener Saatbaugesellschaft Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

30—40 Stck. Jungvieh, Färsen u. Stiere,
sucht zu kaufen
Dom. Zołędnice, pow. Rawicz.

Ernstgemeint!
Wirtschaftsbeamter, 29 Jahre, kath., ernster Charakt., sucht
zwecks Heirat
die Bekanntschaft einer Dame mit liebevollem und natürlichem Wesen. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Anschriften (wenn möglich mit Bild) unter Zusicherung strengster Diskretion erbeten unter **643** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arrak
Rum
Kognak
Spiritus 95%
Natur-Weine
in bekannter reicher Auswahl
empfehlen
NYKA & POSŁUSZNY
Poznań,
ul. Wrocławska 33/34.
Telephon 1194.

Gesellschaftskleider,
Kostüme, Mäntel werden nach neuesten Pariser Modellen elegant und billig angefertigt.
K. Lubińska, Poznań,
ul. Strzelecka 3a I links.

Gut erhaltenes
Nußbaum-Büfett, großes Bild
zu verkaufen
b. **Schmidt-Kossack,** Poznań,
Al. Marcinkowskiego 2, Hochp. l.

2000 Zł
auf ein schuldenfreies Grundstück mit rentablem Unternehmen auf 6 Monate **gesucht.** Auf Wunsch kann Rückzahlung schon nach 3 Monaten erfolgen. Zuschr. unt. **654** a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Lose
der staatl. Klassenlotterie:
¼ Los I. Klasse 10,— zł,
½ „ I. „ 20,— „
1/1 „ I. „ 40,— „
empfiehlt
F. Rękosiewicz,
Kollektur — Rawicz,
Ring 1.

Zement-farben,
licht- und zementecht, in allen Farben.
Witold Wyszyński,
Pierwsza Poznańska Fabryka Farb Lakieru i Pokostu,
Poznań — Starołęka.
Tel. 5575.

Auto-Reifen
Michelin Cablé
offeriert
zu konkurrenzlosen Preisen
W. Müller
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny
Poznań
ul. Dąbrowskiego 34/36.

Hüte!
Strohhüte für Damen nimmt z. Umfassonierung an die Hutfabrik
LEON SZCZAWIŃSKI,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Automobile

6/21	Fiat	4 sitzig
9/31	Fiat	6 sitzig
14/44	Fiat	6 sitzig
6/20	Citroen	4 sitzig
4/21	Salmson	2 sitzig
10/30	Benz Cabriolet	4 sitzig
10/30	Opel	6 sitzig
8/32	Chenard	5 sitzig
11/30	Gray	5 sitzig
12/40	Steyr	6 sitzig

und ca. 20 weitere Personenautos mit offenen und geschlossenen Karosserien, im neuen und gebrauchten Zustande, hat als äusserst günstige Gelegenheitskäufe abzugeben.
Brzeskiauto
T. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Gegr. 1894.
Tel. 6323 — 6365 — 3417.
Aeltestes und größtes Spezialgeschäft dieser Art Polens.
Chauffeurschule.

John'sche
Schornsteinaufsetzer, Bau u. Möbelbeschläge, Werkzeuge, kompl. Schmiede, Schlosser- u. Tischler-Einrichtungen
liefert billigst
Hurt Polski
Eisenhandlung
Poznań,
ul. Wrocławska 37.
Telephon 1581.

Geschichtsfälschungen.

Preußens „Vernichtungswille".

Die „Rzeczpospolita" schreibt zu den Genfer Beratungen in ihrer Nr. 66 vom 7. 3. 26 u. a. folgendes: „Wo liegt die Quelle in der Abneigung gegen Polen? Vor allen Dingen und fast ausschließlich in der Tatsache, daß wir nach 126jähriger Knechtschaft die Unabhängigkeit wiederzuerlangen und wieder einen eigenen Staat zu schaffen vermochten. Europa habe sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon mit dem Gedanken abgefunden, daß der polnische Staat niemals wieder erstehen werde. Der letzte Staatsmann, der fieberhaft die Wiederaufrichtung des polnischen Staates fürchtete, war Bismarck. (!) Diese Befürchtungen finden wir fast in jedem größeren Abschnitt seiner Erinnerungen. Als Bismarck starb, zog keiner der großen europäischen Minister die Frage der Wiederaufrichtung des polnischen Staates in den Kreis seiner politischen Kombinationen. Die Teilgebietsmächte begannen Anfang des neuen Jahrhunderts nicht nur einen Kampf gegen die Möglichkeit der Wiederaufrichtung des polnischen Staates, sondern geradezu gegen das Bestehen des polnischen Volkes. (!) Dieser Kampf, der danach strebte, das polnische Volk auszurotten, wurde von den Preußen eingeleitet und mit rücksichtsloser Grausamkeit (!) geführt.

In die Fußtapfen Preußens trat die russische Regierung, die unter starkem Einfluß Deutschlands stand. (!) Selbst das schwache und heuchlerische Österreich begann die Spuren Preußens und Rußlands zu verfolgen und gab dem Kampfe gegen das polnische Volk die Form der Unterstützung der galizischen Ruthenen. Doch gerade als es schien, daß dem polnischen Volke der unvermeidliche Untergang drohe, entstand der polnische Staat.

Das war für alle eine Überraschung, die unsere Feinde mit Wut und die Freunde unserer Feinde mit Abneigung erfüllte. Österreich mußte sich mit der Tatsache der Erstehung Polens abfinden. Das bolschewistische Rußland hat sich nach dem Kriege im Jahre 1920 wenigstens vorläufig auch mit der Tatsache des Wiederaufbaus des polnischen Staates abgefunden.

Jetzt scheint die russische, ja sogar die sowjetische öffentliche Meinung anzufangen, sich darüber klar zu werden, daß ein unabhängiger polnischer Staat für Rußland eine Vormauer gegen die Raubgelüste des Deutschen Reiches sei. Nur Preußen-Deutschland konnte sich mit dem Wiederaufbau des polnischen Staates nicht abfinden. Ist doch Preußen durch die polnische Beute emporgewachsen. Durch die Abnahme dieser Beute sind ihm die fruchtbarsten Provinzen abgenommen worden. Ein freier und unabhängiger polnischer Staat ist für Preußen-Deutschland ein Damm gegen den Osten. Hinter Preußen-Deutschland steht England. Das ergibt sich aus den geschichtspolitischen englischen Traditionen. England hat seit dem Ende des 17. Jahrhunderts stets Preußen unterstützt. Der Krieg, der im Jahre 1914 ausbrach, war nur eine Lehre, die England den Deutschen geben wollte (!), als es sie der Herrschaft auf dem Meere gelüstete. Als nun Preußen-Deutschland auf seine maritimen Aspirationen verzichtete, kehrte England wieder zu seiner Politik der Unterstützung Deutschlands zurück. Der polnische Staat muß also damit rechnen, daß er in seinen lebenswichtigsten Fragen stets England gegen sich haben wird, da es aus Beweggründen der eigenen Kontinentalpolitik Preußen-Deutschland unterstützt.

Eine wichtige Rolle spielt hier auch der Umstand, daß Preußen ein protestantischer Staat, Polen dagegen ein katholischer Staat ist. Bis auf den heutigen Tag erkennt die englische Tradition nur den Protestantismus an und betrachtet argwöhnisch alles, was katholisch ist. Andere europäische Staaten haben sich noch nicht daran gewöhnt, daß Polen wieder besteht. Zur Gewöhnung ist Zeit nötig. Es bleibt uns also nichts weiter übrig, als mit zusammengebissenen Zähnen zu arbeiten, zu sparen und zu warten. Vor allen Dingen aber arbeiten und noch einmal arbeiten."

*

Die „Rzeczpospolita" beleidigt ihre Leser, indem sie etwas behauptet, was geschichtlich längst als Unwahrheit erwiesen ist. Abgesehen von der „Furcht", die angeblich Bismarck vor Polen gehabt hat und über die wir nicht rechten wollen, weil man aus seinen Werken durchaus das Gegenteil beweisen kann, möchten wir folgendes feststellen:

Der „Vernichtungswille" Preußen-Deutschlands ging soweit, daß sich in Posen und den jetzt polnischen Westprovinzen eine rein national-polnisch eingestellte Organisation entwickeln durfte, wie sie in der Welt ohne Beispiel dasteht, wie sie heute selbst als legalste und toleranteste, staatsbejahendste Form von Polen nicht geduldet wird, obwohl das Verfassung und Minderheitenschutzvertrag zusichern. Der „Vernichtungswille" Preußen-Deutschlands ging soweit, daß (wie heute offen zugegeben wird) Geheimorganisationen sich über das ganze Land erstreckten, die eine durchaus preußenfeindliche Propaganda entwickelten, und daß diese Organisationen sogar die Mittel aufgebracht haben, um in der Kriegszeit die antideutschen Organisationen im Auslande (Frankreich, England, Schweiz) zu unterstützen. Ja, der „Vernichtungswille" Preußens ging soweit, daß Deutschland und Österreich am 5. November 1916 den freien polnischen Staat proklamierten, daß dieser Staat sich über Nacht unter dem Schutze Deutschlands und dem Blute seiner Söhne in einer Weise entwickeln durfte, daß sogar die polnischen Abgeordneten in der russischen Duma wiederholt die russischen Behörden auf die mustergültige Lösung des polnischen Problems von seiten Deutschlands hinwiesen und sie als vorbildlich hinstellten.

In Österreich (wo sich die Polen frei entwickeln durften, wo sie ihre Schützenvereine, aus denen später die Legionen hervorgingen, die mit „Gewehr bei Fuß" den Krieg erwarteten) sah man ein Beispiel der Toleranz, wie wir es heute in Polen auch nicht im entferntesten finden werden. Diese Duldsamkeit Österreichs, die Polen auch jede irgend erdenkliche Möglichkeit zur Entwicklung gewährte, wird nun heute „Heuchelei" genannt. Die „Rzeczpospolita" wirft Österreich vor, daß sie auch den Ukrainern freie Entwicklung gewährte, und daß diese Freiheit Polens Entwicklung „behindert" habe. Wir sehen die Gedankenverwirrung, die hier herrscht, wenn wir uns ins Gedächtnis zurückrufen, daß gerade Polen immer den Anspruch erhoben hat, die toleranteste Nation der Welt zu sein. Wie diese Toleranz manchmal aussieht, zeigt uns in drastischer Form diese Stimme aus Warschau.

Die „überraschende" Wiedererstehung Polens hat Preußen vollzogen, das kann auch der größte Feind Preußens nicht ableugnen. Wie das mit dem „Vernichtungswillen" zusammenhängt, das soll dem gesunden Urteil der polnischen Landsleute überlassen bleiben.

Was die heutige „Feindschaft" Preußens betrifft, so wollen wir uns nur auf die Ereignisse der letzten Zeit berufen. Auf alle Fälle ist klar, daß diese Feinschaft in Preußen lange nicht so genährt wird, als das im polnischen Staat geschieht. Feindschaft entspringt bekanntlich der Furcht — und in der „Äußerung dieser Feindschaft" sehen wir am besten, wo die meiste Furcht und das schlechteste Gewissen sich befindet. Wir können uns jedenfalls nicht besinnen, daß irgend jemals sich die Polenfeindschaft in Preußen so geäußert hätte, wie sie sich täglich in Polen äußert, wie sie sich in Posen und Pommerellen auswirkte und wie sie noch heute in Oberschlesien umgeht. Hier liegt aber auch der tiefere Grund für die „Abneigung gegen Polen", um das Wort der „Rzeczpospolita" zu gebrauchen. Solche Maßnahmen haben bisher keinem Staate Segen gebracht, weil bekanntlich Gewalt und Hetze gegen den Schwachen immer als Brutalität und Unkultur aufgefaßt wird. Wir betonen ausdrücklich, daß dieser Vorwurf weniger der Regierung, als der Hetzpresse und dem Westmarkenverein gemacht werden muß. Denn diese beiden Faktoren haben die gewaltsame Ausrottung des Deutschtums gefordert, obwohl durchaus kein Grund dazu vorliegt. In den Maßnahmen gegen Deutschland und das Deutschtum ist die „Abneigung gegen Polen" zu suchen, in den Maßnahmen gegen die Minderheiten schlechthin. Und alle anderen melancholischen Kompositionen machen in der Welt keinen Eindruck.

Diese Wahrheit zu erkennen, wäre die erste Aufgabe in Polen. So lange das nicht geschieht, wird von einer Abnahme der Abneigung nicht die Rede sein. Das müßten in Polen mittlerweile auch die schärfsten Chauvinisten erkannt haben, wenn sie nicht ganz und gar von allen guten Geistern verlassen wären. Sie sehen das große Beispiel für diese Wahrheit in ihrer eigenen Vergangenheit, wenn sie sich heute noch die Mühe nehmen wollten, die Reden ihrer einstigen Führer (Korfanty, Trąmpczyński usw.) genauer durchzulesen.

Der landwirtschaftliche Charakter der Wiener Messe.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

—r. Wien, 8. März.

Gestern wurde in feierlicher Weise die Wiener Frühjahrsmesse eröffnet, die aus Anlaß ihrer 10. Veranstaltung den Titel

Wiener Jubiläumsmesse

führt. Gleich den früheren Veranstaltungen konzentriert sie sich auch diesmal auf den Messepalast (frühere Hofstallungen), die neue Burg, die mächtige Rotunde im Prater und das freie Gelände in der Umgegend der Rotunde. In 35 Branchegruppen führen die in- und ausländischen Aussteller ihre Waren vor. An der Spitze des Auslandes steht wie bisher das Deutsche Reich; dann folgen die Tschechoslowakei, Ungarn und nach ihm bereits Polen, das u. a. die Erzeugnisse der oberschlesischen Eisenwerke, die Produkte der Staatsgruben, seine Liköre usw. nach Wien gesandt hat.

Besonders zahlreich vertreten sind die technischen Gruppen. Aus Platzmangel mußten viele Bewerber abgewiesen werden, andere ihre Raumansprüche verringern.

Eine besondere Note der Wiener Messe und speziell der diesmaligen Jubiläumsmesse ist das Hinübergreifen in das Gebiet der Land- und Forstwirtschaft. Es findet diesmal eine eigene

land- und forstwirtschaftliche Musterschau

statt, die von allen einschlägigen Fachorganisationen Österreichs veranstaltet wird. Es ist dies die bedeutendste Ausstellung Österreichs auf diesem Gebiet; sie verfolgt den Zweck, die neuesten Leistungen der Land- und Forstwirtschaft und der einschlägigen Industriezweige der breitesten Öffentlichkeit vorzuführen, das Interesse für die Bodenproduktion zu heben und den Weg zu zeigen, durch den der Produktionsprozeß immer erfolgreicher gestaltet werden kann.

Die land- und forstwirtschaftliche Musterschau hat ihre besondere Betonung darin, daß sie speziell jene Abteilungen weitestgehend ausgestaltet, die dem landwirtschaftlichen Betriebswesen gewidmet sind. Also: Unterrichts- und Versuchswesen, landwirtschaftliche Bedarfsartikel und Genossenschaftswesen, Maschinen und Geräte und schließlich: die Elektrizität in der Landwirtschaft. Durch eine große Anzahl praktischer Versuche kann jeder Landwirt feststellen, welche Ersparnisse durch die weitestgehende Ausnutzung der Elektrizität möglich sind.

Der besonderen Bedeutung der Milchwirtschaft im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion Österreichs wird eine eigene milchwirtschaftliche Ausstellung gerecht, die alle in Österreich erzeugten Butter- und Käsesorten vorführt.

Der äußerst rührige Österreichische Kleintierzüchterverband ist mit einer reich beschickten Kleintierschau vertreten, deren Verkaufsergebnisse in Bruteiern bereits am ersten Tage Staunen erregte. Die österreichischen Weinbautreibenden geben im Rahmen der land- und forstwirtschaftlichen Musterschau eine eigene Weinkost. Sie erspart dem ohnedies durch die Nachkriegsverhältnisse arg mitgenommenen Winzern die Kosten weiter Reisen; kann doch hier jeder Interessent feststellen, welchen edlen Wein die österreichischen Reben geben.

Schließlich die Forstwirtschaft. Hier wird in interessanter Aufmachung reichhaltiges statistisches Material über die Aufforstungstätigkeit, über die Holzproduktion und Holzverarbeitung gezeigt, weiter eine Sammlung von Waldsamensorten, Wildbachverbauungsapparaten, Darstellungen aus der Schädlingsbekämpfung im Walde, Objekte betreffend das forstliche Unterrichtswesen, Material zur Darstellung der Harzgewinnungsmethoden sowie der Harzproduktion, die ja in Österreich bekanntlich weit vorgeschritten ist.

Eine Krönung des Ganzen ist durch die gleichzeitig stattfindende

Österreichische Jagdausstellung

gegeben. Seit der großen Internationalen Jagdausstellung vom Jahre 1910 hat Wien keine Jagdausstellung in dieser Dimension und Reichhaltigkeit gesehen. Sie wird besonderes Interesse bei Fachleuten und Laien erregen, zeigt sie doch, welche Wandlungen das Weidwerk Österreichs seit 1910 durchgemacht hat. Während des Krieges blieben die Reviere meist verwaist und unbetreut, das Wild war dem Zugriff jedermanns preisgegeben; dazu kam noch der aus Volksernährungsgründen behördlich aufgetragene und durchgeführte 80prozentige Wildabschuß. Es ist daher fast ein Wunder zu nennen, daß heute noch von einer österreichischen Jagd gesprochen werden kann. Jedenfalls kann gesagt werden, daß dank der Opferwilligkeit und des Pflichteifers der in Frage kommenden Faktoren Jagd und Wild in Österreich der Wiederaufrichtung entgegengehen.

Die Jagdausstellung, an welcher sich 280 Aussteller aus ganz Österreich beteiligen, gliedert sich in die Abteilungen: Trophäenschau, Ausstellung von Gegenständen der Jagdgeschichte, der Darstellungen betreffend den jagdlichen Unterricht und die Jagdstatistik, gewerbliche und industrielle Erzeugnisse, die mit der Jagd zusammenhängen. In der Trophäenschau gibt es Hunderte von Hirsch- und Rehgeweihen, ausgezeichnete Gamsrucken, Damschaufler, Schnecken und Sauwaffen und schließlich auch eine reiche Menge von Stopfpräparaten.

Die industrielle und gewerbliche Abteilung zeigt eine reiche Anzahl moderner Jagdwaffen, Jagd- und Fanggeräte und sonstige Jagdausrüstungsgegenstände.

Man gewinnt die Überzeugung, daß die Jagd kein unnützer Luxus, kein müßiger Sport ist, als der sie oft ausgegeben wird, sondern daß sie hohe wirtschaftliche und ethische Werte repräsentiert.

Jedenfalls ist es äußerst begrüßenswert, daß die Wiener Messe, gegründet von den alten österreichischen Häusern der Industrie, des Gewerbes und der Kaufmannschaft, die Ergänzung in der Landwirtschaft gesucht und, wie die diesmalige Jubiläumsmesse beweist, tatsächlich auch gefunden hat. Nur dann, wenn sich die wirtschaftlichen Interessen aus Stadt und Land zu einem friedlichen Wettbewerb die Hand reichen, kann jener Gemeinsinn entstehen, der Staat und Volk zur Gesundung bringt.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(41. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Er ließ sich wieder in die Kissen zurücksinken und erwiderte langsam: „Ich vermag sie nicht zu sehen — nein — ich bitte sie, nicht mehr zu kommen. Sagen Sie ihr das, Fräulein von Roth."

„Sie wird aber nicht gehen."

Nach einer Pause antwortete er: „Sagen Sie es ihr trotzdem. Ich kann sie nicht sehen. Wenn ich gesund bin, werde ich ihr selbst sagen, aus welchem Grunde das so sein muß."

Und da Ellinor noch immer neben dem Bett stand und unschlüssig wartete, wandte er seinen Kopf und fragte lächelnd: „Haben Sie nicht den Mut, ihr das auszurichten? Bitte, tun Sie es, und kommen Sie bald wieder!"

Ellinor ging. Sie fand Elja am Fenster stehen und richtete ihr aus, was Oppen gesagt hatte.

Eljas Gesicht wurde blaß, und langsam kam sie, Schritt für Schritt, auf Ellinor zu: „Wiederholen Sie mir wörtlich, was er gesagt hat!"

„Sie dürfen seine Worte nicht auf die Goldwage legen, er ist noch sehr krank!"

Elja schüttelte ungeduldig den Kopf: „Wiederholen Sie, was er gesagt hat!"

„Er hat gesagt, daß er Sie nicht empfangen kann. Wenn er gesund ist, wird er Ihnen selbst sagen, warum das so sein muß."

Eljas Gesicht verzog sich zu einem lautlosen Lachen, aber ihr Körper sank in sich zusammen. Sie fragte: „Sie sprechen die volle Wahrheit, Fräulein von Roth?"

„Aber ich bitte!"

„Dann danke ich Ihnen — ja — ich danke Ihnen." Sie wandte sich zum Gehen. „Richten Sie an Herrn Oppen aus, daß ich von den Gründen, die er hat, nichts erfahren will." Ihr Kopf fuhr empor, sie richtete sich hoch auf: „Und Sie, Fräulein von Roth," — ihre Stimme klang ganz hell, ganz scharf — „Glück zu! Der Konni Oppen ist ein talentierter Liebhaber, ich versichere Ihnen!"

Sie drehte sich rasch um und verschwand, bevor Ellinor noch ein Wort sagen konnte.

Sie blieb auf der gleichen Stelle stehen, unbeweglich, und hatte noch immer den Klang dieser hellen, haßerfüllten Stimme in den Ohren. „Wie konnte die Karoly das sagen! Wie konnte sie das sagen!"

Sie ging wieder hinauf in das Krankenzimmer und stand hilflos vor Oppens Bett.

„Nein, nun habe ich gar keine Schmerzen mehr," sagte er erleichtert und dehnte sich ein wenig. „Die letzte Nacht war sehr schlimm. Sie haben gar nicht schlafen können, nicht wahr?"

„Doch, ich habe geschlafen, Herr Oppen."

„Ach, Sie lügen ja. Immer, wenn ich wach wurde, waren Sie auch wach. Sie haben kein Auge zugetan." Er schien sich zu entsinnen: „Was sagte Fräulein Karoly?"

„Sie ist gegangen."

„Nun, und was sag—te sie?"

„Viele Grüße läßt sie Ihnen bestellen und wünscht Ihnen baldige Besserung — —"

Eine Zeitlang war es still zwischen den beiden, dann sprach Oppen mit geschlossenen Augen: „Wissen Sie, was ich jetzt täte, Fräulein von Roth, wenn ich gesund wäre und nicht hier liegen bleiben müßte?"

„Was täten Sie?"

„Ich ginge zu Ihnen und küßte Sie."

Er schlug die Augen auf und fuhr lächelnd fort: „Aber nun kann ich nicht aufstehen und muß bitten, daß Sie zu mir kommen und sich küssen lassen."

Sie stand unbeweglich am Fußende des Bettes und krampfte die Hände um das Holz. Brennende Scham schlug über ihrem Kopf zusammen, kein Wort konnte sie sprechen und kein Glied bewegen. Sie sah Oppen mit weiten, ängstlichen Augen an.

„Sie kommen nicht, Fräulein von Roth?" fragte er bittend.

Da kam sie langsam näher, sah ihn sich aufrichten und ihr den Arm entgegenstrecken, ließ sich niedersinken auf den Bettrand und neigte sich ihm entgegen.

Nur seinen Arm fühlte sie um ihren Hals und seine Küsse auf ihrem Munde.

XVIII.

Das große Haus am Wannsee stand leer. Bunt von zahllosen Blumen war der Garten, und über den blauen See huschten weiße Segel. Sommervögel zwitscherten vom Morgen bis zum Abend in den blühenden Laubengängen.

An der Tiergartenvilla wohnte ein Gärtner, und oben im zweiten Stock langweilte sich Hurriman. Er hatte zwar die unerledigten Geschäfte seines Chefs übernommen, schloß die Verhandlungen über die Finanzierung der Tibetexpedition ab, verrechnete die hübschen Millionensummen mit den Architekten und langweilte sich doch bei allen diesen Beschäftigungen maßlos. Die Beobachtung Oppens hatte ihm vielleicht noch Freude gemacht, aber dieser Sache hatte Elja ein plötzliches Ende gemacht, ohne daß er die geringste Schuld trug. Nein — zum Mörder war Hurriman nicht geworden.

Das Leben Hurrimans wäre erträglicher gewesen, wenn er nicht in jeder Arbeitspause, und es gab deren viel zu viel, Elja Karolys blasses Antlitz vor sich gesehen hätte, und um diesem verwirrenden Bilde zu entgehen, suchte er Anschluß an die Kreise jener Welt, in der man sich angeblich nicht langweilen soll. Hurriman begann zu spielen, nicht etwa aus Leidenschaft, sondern weil das grüne Tuch auf ihn wie ein angenehmer, dichter Schleier wirkte, der ein gewisses blasses Antlitz verbarg. Er verlor mit verblüffender Beständigkeit. Und als auch dieser Schleier undicht zu werden begann, gab er sich Mühe, sich in eine kleine Polin zu verlieben, die in einem Kabarett ihre Traumtänze zeigte und die nach Hurrimans Ansicht eine gewisse Aehnlichkeit mit Elja Karoly hatte.

Da erreichte ihn eine Depesche Aworthys, die ihm die Rückkehr von der Hochzeitsreise ankündigte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. März.

Gefiederte Frühlingsboten.

Von Hans Runge.

(Nachdruck untersagt.)

Der erste geflügelte Frühlingsbote unserer Gaue ist nicht, wie viele annehmen, der geschwätzige Star, sondern, angestellten Beobachtungen zufolge, der wandernde Mäusebussard. Jedoch sei bemerkt, daß uns im Herbst nicht alle Bussarde verlassen, denn ein Teil dieser kleinen Raubvögel zieht es vor, bei uns zu überwintern. Aber über den europäischen Süden hinaus wird der Bussard, wenn ihn der Wandertrieb ergriffen hat, wohl kaum ziehen.

Professor Dr. J. Thiemann, der verdienstvolle Leiter der ostdeutschen Vogelwarte Rossitten an der Kuhrischen Nehrung, teilte dem Schreiber dieser Zeilen unlängst mit, daß ein in Deutschland „markierter", d. h. ein an einem Ständer beringter Bussard das ferne Spanien zum Ziel seines herbstlichen Wanderfluges erwählt hatte und dort erlegt worden ist.

Mit unserem volkstümlichsten, gefiederten Frühlingskinder, dem Star, reist aus dem sonnigen Süden auch die stattliche, leider immer seltener werdende Gabelweihe wieder bei uns zu. Der Schonung dieses — dem Hühnerhofe allerdings häufig unwillkommenen — Raubvogels, der auch der rotbraune Milon genannt wird, sei in Anbetracht der in den letzten Jahrzehnten festgestellten starken Abnahme dieses rassig-edlen Luftseglers das Wort geredet.

Jeder Naturfreund, der durch unsere Wälder schreitet und das seltene Glück hat, eine Gabelweihe zu sichten, wird durch ihren herrlichen Schwebeflug gefesselt und entzückt und wird das reizvolle Bild, das sich im blauen Äther seinen Augen darbietet, nicht so leicht vergessen.

In den ersten Märztagen langt auch die liebliche Feldlerche wieder in der Heimat an.

Unsere Hausschwalbe trifft zwischen dem 20. und 28. März wieder bei uns ein. Ein alter Bauernspruch besagt über das von jung und alt freudig und oft frohlockend begrüßte Ereignis der Schwalbenrückkehr:

„Seht, zu Mariä Verkündigung (25. März),
Da kehren die Schwalben heim mit Schwung!"

Wir sehen, daß diese altüberlieferte gereimte Bauernweisheit, wie so manche andere ländliche Regel, ihr Zustandekommen trefflichen Naturbeobachtungen verdankt.

Meister Adebar, der uns häufig schon Ende Juli verläßt, hat mit seiner Geliebten auch schon wieder die altgewohnte Brutstätte bezogen und klappert zur Freude der Dorfjugend von der Scheune oder gar vom Kirchturm herab.

Später als unsere nützlichen, zutraulichen Schwalben kehren die Goldammern, Grasmücken, Kuckucke und Wiedehopfe zurück.

Mitte April rüstet sich die Nachtigall zum Nestbau, und wenig später erfreut sie wieder die naturliebende, frühlingsbeglückte Menschheit mit ihrem berückenden, melodischen, nächtlichen Gesang.

Als letzte geflügelte Frühlingsboten sind Nachtschwalben, Pirole und Mandelkrähen anzusprechen.

Radioausstellung.

Im Collegium Medicum, ul. Fredry 10, veranstaltete der „Poln. Radio-Amateur-Verein, Zweigabteilung Poznań" am 6. und 7. d. Mts. eine Ausstellung von Funkgeräten und Zubehör. Die Ausstellung sollte 4 Gruppen umfassen, die militärische, Post-, kaufmännische und Amateur-Gruppe. Im letzten Augenblick hatte jedoch die Postdirektion ihre Teilnahme abgesagt, so daß bloß die übrigen drei Gruppen an der Ausstellung teilgenommen haben.

Interessant war die militärische Gruppe, die u. a. eine transportable Sende- und Empfangsstation zur Schau gestellt und die Aufgabe- und Empfangsart derselben dem Publikum vorgeführt hat. Ein militärisches Flugzeug mit eingebautem Sender war ebenfalls vorhanden. Sehr umfangreich war die kaufmännische Abteilung vertreten. Sämtliche Typen von neuesten Funkgeräten waren vorhanden. Allgemein fielen die 6- und 8-Röhren-Superheterodine-Empfänger auf, welche die Firma „Radio Amato" aus Rawitsch ausgestellt hatte. Auch die 4-Röhren-Neutrodine-Empfänger dieser Firma haben sich sehr gut präsentiert. Die Amateurgruppe umfaßte etwa 9 selbst hergestellte Funkgeräte. Einige hiervon machten dem Äußeren nach einen guten Eindruck, besonders aber der von Herrn Bonin erbaute 5-Röhren-Superheterodine-Empfänger, der sich bei der Vorführung auch ziemlich gut bewährt hat.

Etwa 2000 Personen haben die Ausstellung besucht, die ein reges Interesse bekundeten. Es wäre nur zu wünschen, daß bei künftigen derartigen Veranstaltungen das Vorführen von Funkgeräten auch kaufmännischen Firmen gestattet wird, damit sich jeder Besucher von der Leistung der ausgestellten Geräte überzeugen kann. Ebenso müßten die Ausstellungsräume größer sein, damit eine bessere Übersicht der Exponate wie auch das Drängen des Publikums an den Tischen, wie es jetzt der Fall war, verhindert wird.

An die Leser des „Posener Tageblatts".

Der Verlag des „Posener Tageblattes" gibt hierdurch bekannt, daß der Anzeigenteil dieser Zeitung ab 1. März 1926 an die Kosmos G. m. b. H. verpachtet ist. Da die Kosmos G. m. b. H. ihre Büros im Geschäftshause des Verlages hat, werden keine Verzögerungen in der Erledigung der Anzeigenaufträge eintreten. Anzeigen, die wie bisher in der Geschäftsstelle des Verlages eingehen, werden unverzüglich an die Kosmos G. m. b. H. weitergeleitet.

Allen Schriftverkehr, der Anzeigen im „Posener Tageblatt" betrifft, richte man in Zukunft freundlichst an die

Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Der Zahlungstermin der Einkommensteuer.

Das Finanzministerium gibt bekannt: Auf Grund des Artikels 87 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer (Dz. U. R. P. Nr. 58 vom Jahre 1925. Poz. 411) sind die Steuerzahler verpflichtet, die Hälfte des in der Steuerdeklaration angegebenen Einkommens bis zum 1. Mai zu entrichten. Eine Verlängerung dieser Zahlungsfrist liegt nicht in der Absicht des Ministeriums.

X **Ministerbesuch in Posen.** Am kommenden Montag wird, polnischen Blättermeldungen zufolge, der Finanzminister Zdziechowski unserer Stadt einen Besuch abstatten.

X **Eisenbahnverkehr.** Die Posener Eisenbahndirektion bittet uns mitzuteilen, daß der direkte Verbindungswagen Warschau—Dresden im Zuge 501/502 über Ostrów—Zduny vom 8. d. Mts. nur auf der Strecke Warschau—Breslau verkehrt.

X **Anerkennung für treue Pflichterfüllung der Feuerwehr.** Die Feuerwehr hat dieser Tage einen Sonderappell gehabt, bei dem der Feuerwehrkommandant ein Schreiben des Magistrats verlas, das der Feuerwehr Dank und Anerkennung für die beim Explosionsunglück im Gasanstaltsviertel gezeigte Bravour ausspricht. Den Oberfeuerwehrleuten Poczta und Karge, sowie den Feuerwehrleuten Wiatr, Gendera und Królik wurden für besonderes Hervortun Belohnungen von je 50 zł ausgezahlt.

X **Uniformabzeichen für Einjährig-Freiwillige?** Nach einer Meldung des „Jllustrowany Kurjer Codzienny" sollen die Einjährig-Freiwilligen, wie das Blatt aus Militärkreisen gehört haben will, an den Uniformaufschlägen bzw. am Mantelkragen Knöpfe erhalten.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Das Geschäft war auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt im Gegensatz zu der großen Warenzufuhr schleppend. Man zahlte für Landbutter 2,50 bis 2,70 zł, für Tafelbutter bis 3,20 zł. Die Eierpreise zeigten trotz der Massenzufuhr dieses Artikels steigende Tendenz; man zahlte für die Mandel 1,70—1,80 zł. Ferner wurden bezahlt: das Pfund Quark mit 60 gr, das Liter Milch mit 32 gr, der Kopf Weißkohl mit 15—40 gr, Rote Rüben mit 10 gr, Mohrrüben mit 10—15 gr, eine saure Gurke mit 15—20 gr, das Pfund Backobst mit 60 gr, Backpflaumen mit 0,90—1,20 zł, das Pfund Zwiebeln mit 35 bis 40 gr, eine Zitrone mit 15—20 gr, eine Apfelsine mit 35 gr, das Pfund Kartoffeln mit 4—5 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,30 zł, ein Pfund Räucherspeck 1,50 zł, ein Pfund Schweinefleisch 0,90—1,20 zł, Hammelfleisch 0,90 bis 1,30 zł, Kalbfleisch 0,90—1,20 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 4—4,50 zł, für ein Huhn 1,50—3,50 zł, für ein Paar Tauben 1,20—1,40 zł. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund Zander 2—2,40 zł, für Hechte 1,20—1,60 zł, für Bleie 0,80—1,40 zł, für Barsche 0,60—1,20 zł, für Weißfische 40—80 gr. Für das Pfund grüne Heringe zahlte man 30—35 gr.

X **Warum hat der Februar nur 28 Tage?** Während das Jahr sich nach der Umlaufszeit der Erde um die Sonne richtet, hängen die Monate von der Umlaufszeit des Mondes um die Erde ab. Diese beiden Umlaufszeiten gehen nicht restlos ineinander auf, es bleibt stets ein Rest. Daher hat man es schließlich aufgegeben, sich so genau nach den Mondumlaufszeiten zu richten und das Jahr einfach in zwölf Teile eingeteilt, die abwechselnd 30 und 31 Tage erhielten, da die Mondumlaufszeit etwa 30 Tage und 6 Stunden beträgt. Bei dieser Regelung ergibt sich nun aber am Ende des Jahres ein Überschuß; denn die überzähligen sechs Stunden machen erst jeden vierten Monat einen Tag über 30 aus. Als man dies erkannte, zog man am Ende des Jahres — der letzte Monat des Jahres war nach dem römischen Kalender der Februar — die überzähligen Tage ab. So kam der Februar zu seinen 28 bzw. 29 Tagen. Da die Kalenderreform, die den „kurzen Februar" zur Folge hatte, im 46. Jahre v. Chr. stattfand, blickt dieser jetzt auf ein 1971jähriges Bestehen zurück.

X **Eigenartiges Wetter** ist uns seit einigen Tagen beschert. Während der Niederschrift dieses Berichts, d. h. kurz nach 11 Uhr, hatte sich die Erde auf kurze Zeit in dichteste Finsternis gehüllt, so daß man selbst unmittelbar an den Fenstern der Wohnungen usw. im vollen Sinne des Wortes nicht die Hand vor Augen sehen konnte und man notgedrungen zum künstlichen Licht greifen mußte. Daneben ging Schnee in ungeheuren Mengen hernieder, der Donner grollte heftig und Blitze zuckten verschiedentlich durch die Luft. Es war seit dem frühen Morgen, wo man in der 7. Stunde bei 3 Grad Wärme klaren Himmel hatte, ein völliger Wetterumschwung eingetreten, der sich von 9½ Uhr ab in wiederholten Schneefällen bemerkbar machte. In der Nacht hatte sich stürmisches Wetter gezeigt, nach dem gestrigen frühlingsmäßigen Wetter von 10 Grad Wärme.

X **Auf frischer Tat ertappt und festgenommen** wurde gestern wegen Verbrechens gegen § 219 des St.-G.-B. die 41 Jahre alte Anna Grygiel.

X **Ein zweiter Geldwechselschwindler** namens Stanisław Michalczyk, der in letzter Zeit verschiedene Geschäftsleute in der Stadt und Provinz dadurch geschädigt hat, daß er beim Geldeinwechseln Beträge bis zu 50 zł verschwinden ließ, ist jetzt dingfest gemacht worden. Er ist 40 Jahre alt, die Zähne des Oberkiefers sind vergoldet. Geschädigte können sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei melden.

X **Gefunden wurde gestern** auf der Buker Straße ein Eimer mit 25 Pfund Marmelade. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im 7. Polizeikommissariat an der ul. Staszyca (fr. Moltkestr.) melden.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch, früh + 2,64 Meter, gegen + 2,68 gestern früh.

X **Vom Wetter.** Nach ziemlich heftigen Winden in der vergangenen Nacht waren heut, Mittwoch, früh 3 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag,	den 11. 3.	Ev. Verein junger Männer: Posaunenchor.
Freitag,	den 12. 3.	Verein Deutscher Sänger: Uebungsstunde.
Sonnabend,	den 13. 3.	Ev. Verein junger Männer: Generalprobe zum Stiftungsfest.
Sonntag,	den 14. 3.	Ev. Verein junger Männer: Stiftungsfest.

Vortrag Dr. Burchard, Die Weichselkolonisten. In der diesmaligen Monatsversammlung der Historischen Gesellschaft, die am Freitag, dem 12. März, abends 8 Uhr im Physiksaal des Deutschen Gymnasiums stattfindet, wird Dr. Burchard unter Vorführung einiger Lichtbilder über die deutschen Weichselkolonien in Kongreßpolen sprechen. Eintritt haben nur Mitglieder und Gäste, die von Mitgliedern persönlich eingeführt werden.

---

* **Bentschen,** 8. März. Der letzte Sturm hat auch hier Spuren seiner Kraft hinterlassen. So legte er den erst vor kurzem aufgerichteten, annähernd 20 Meter hohen Antennenmast auf dem Sägewerk Czajka um. Einen wunderbaren Anblick bot der See, der durchweg mit weißem Schaum bedeckt war.

* **Berent,** 7. März. Was Zwangsversteigerungen heute einbringen, beweist u. a. folgender Fall: Kürzlich wurden in der Nähe von Lippusch bei einer durch den Gerichtsvollzieher erfolgten Auktion für eine Lokomobile, einen Breitdrescher eine Sä- und eine Mähmaschine zusammen nur 365 zł erzielt. Die Lokomotive brachte 100 zł. Es handelt sich zwar um alte, gebrauchte Maschinen, doch ist es ein Spottpreis. Nur die Geldknappheit und die Kaufunlust kann solche „Blüten" zeitigen.

* **Birnbaum,** 9. März. In der Nacht zum Montag sind aus dem Gerichtsgefängnis vier in Untersuchungshaft befindliche Verbrecher ausgebrochen. Von der Zelle aus machten sie sich in das über ihnen befindliche Ziegeldach eine Oeffnung und ließen sich an mehreren zusammengebundenen Bettlaken in den Brötzschen Garten herab, von wo aus sie dann nach Ueberklettern des Schulzaunes das Weite suchten.

* **Bromberg,** 9. März. Wie die „Deutsche Rundsch." berichtet, versuchte sich am Mittwoch vergangener Woche die Frau eines höheren Polizeibeamten in einer Konditorei in der Friedrichstraße mit einem Revolver zu erschießen. Sie brachte sich Verletzungen am Kopfe bei und wurde ins städtische Krankenhaus geschafft. Über die Motive zu der traurigen Tat verlautet noch nichts Bestimmtes. — Verhaftet wurde ein Kongreßpole namens Szolem Hirsz in Gemeinschaft mit seiner „Freundin", mit der er die verschiedensten Betrügereien in unserer Stadt verübt hat. Er hatte sich hier verschiedene Stempel anfertigen lassen, lautend auf die Firma „Anglo-Polski Przemysł Drzewno Sp. Akc. London", oder „Kolonialpol". Es gelang ihm, größere Verträge mit hiesigen Kaufleuten abzuschließen, und er versuchte, Waren verschiedenster Art, natürlich ohne Geld, zu erlangen. So bestellte er sich bei mehreren Schneidern zugleich Anzüge, die in zwei Tagen fertig sein mußten. Nie war er jedoch

Esperadio.

Von Hans Reimann.

Einer, der es aufrichtig und gut mit mir meint, der Millo, hatte mir wiederholt gesagt, ich müßte unbedingt einmal Radio hören.

Mein heiliges Ehrenwort: ich habe bisher nur zweimal Radio gehört und habe dabei nichts gehört.

Nichts — das ist zu viel gesagt. Ich habe beidemal die Symphonie mit Paukenschlag gehört und dazwischen den Lenz von Hildach, aber ohne Paukenschlag, ja, genau genommen, sogar ohne Symphonie. Bald waren wunderliebliche Straßenbahngeräusche erschollen, bald hatten sich die Wellen mit dem Detektor erzürnt und auf ihn gepfiffen und gesäuselt. Kein schlackenreiner Genuß.

Aber man soll mir nicht nachsagen, daß ich ein Rückfortschrittler sei.

Warum nicht zum dritten Male hören?

Ich suchte den Menschen auf, der es aufrichtig und gut mit mir meint, und ließ mir von ihm die Muscheln über die biedere Birne stülpen.

Zunächst vernahm ich nicht das Mindeste.

Dann hörte ich die Nordsee rauschen. Das tun andere Muscheln auch. Aber es ist immer wieder schön.

Geduld! Geduld! Millo redete mir zu wie einem diphtheriekranken Küken.

Ich wartete artig.

Da sagte eine sonore Stimme, die nach Vollbart roch: „Nehmen Sie bitte Ihr Buch zur Hand. Wir fahren heute fort auf Seite 63."

Oiweh. Ich hatte gar kein Buch, ich unglücklicher Narr. Ich kam mir vor wie in der Schule. Bei drei Strichen gabs einen Eintrag ins Klassenbuch, bei drei Einträgen gabs eine Strafstunde, bei drei Strafstunden gabs Karzer.

Angstschweiß trat mir tautröpflerisch auf die Stirn. Ich war wie gelähmt. Mir war alles eins. Morgen flog ich von der Schule. O, Schande und Schmach!

Und der Lehrer sprach: „Ein Mann steht am Fenster. — Uono homo stanto ano fenestra. — Zwei Männer stehen am Fenster. — Du homini stanto anno fenestrimini. — Drei Männer stehen am Fenster. — Trio homini stantiunt ano fenestrinnto. — Wie viele Männer stehen am Fenster? — Uivielo homini stantio anno fenestra? — Wo stehen die vielen Männer? — Ui stantio e vilio homini? . . ."

Also nichto dio Symphonio mit dem Paukenschlagimini! Gerechter Vater im Himelo, der du am Fenster stehst und auf mich herniederblickst, — was hat das zu bedeutimini?

Angstgebannt und unter hypnotischem Zwang hing ich am abstrakten Mund des Vollbärtigen und wagte kaum zu atmen. Die Ohren schmolzen mir, im Gehirn kochte es, mir war wie lauter Rührei.

„Wo steht ein Mann? — Ui stanto nono homo? — Wo stehen sechs Männer? — Ui stantiose sezio homini? — Wo stehen zehn Männer? — Ui stantiose zehni se hominose? . . ."

Oh, oh, oh! Gnade für ein sächsisches Waisenkind! Womit hab' ich das verdient? Sind es die Sünden gewisser Väter, die an mir radiistisch heimgesucht werden? Was will der sonore Vollbart von mir? Stehen die Männer immer noch am Fenster? Und warum? Sie sollen rasch weggehen, ich bitte darum.

„Ein Mann spaziert im Garten. — Uono homo spazirio inno garto. — Zwei Männer spazieren im Garten. — Duo hominose spaziriose inno gartose. — Wo spazieren drei Männer? — Trio homini spaziriose in gartimini. — Wo spazieren vier Männer? — Ui spaziriose quartettulo? . . ."

Also sie sind nicht mehr am Fenster. Die Männer sind im Garten. Sie spazieren im Garten. Sind es dieselben, die eben noch am Fenster gestanden haben, oder sind es neue Männer? Was für Männer sind es? Haben sie nichts Gescheiteres zu tun, als im Garten zu spazieren? Wie lange gedenken sie im Garten zu spazieren?

Nachttiefe Ohnmacht zieht ihre Kreise um mich. Ich kann nicht los. Ich bin bezaubert. Ich muß mit den Männern im Garten spazieren. Ich habe einen Zentner Rührei im Kopf. Lieber Gott, steh mir bei!

„Sechzehn Männer spazieren im Garten. — Sechzehnio homini spaziriose inno garto. — Wie viele Männer spazieren im Garten? — Uivilio hominose spaziriose inno gartimini? — Hunderttausend Männer spazieren im Garten. — Hunderttausendiose hominiose spaziriose inno gartose. — Wie viele Männer stehen am Fenster? — Uivilio hominose stantiolesku anno fenestrada? — Sibbeno Milliardo homioso stanteskulose anno fenestrapulcula . . ."

Zerschmettert sank ich zu Boden.

Man brachte mich in die Gummizellulose.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Martin Luther zum Komödienspiel.** Luther, dessen Kunstsinn sich auf die Malerei und Musik ausdehnte, war auch ein beachtenswerter Freund des Schauspiels. Wie er sich ausdrückte, sah er im Schauspiel das Leben „wie in einem Spiegel". Er sagt: Christen sollten Komödien nicht ganz und gar fliehen, weil bisweilen Zoten und Bübereien darin sind, da man doch um derselben willen auch die Bibel nicht dürfte lesen. Darum ists nichts, daß sie solches Fürwenden und nun der Ursach willen verbieten wollen, daß ein Christ nicht sollte Komödien mögen lesen und spielen."

— Die Europäische Revue ersucht uns, bekanntzugeben, daß ihr Herausgeber, Karl Anton Prinz Rohan, mit dem in der letzten Zeit im Zusammenhange mit einem Eheprozesse in der Presse genannten Prinzen Carlos Rohan nicht identisch ist.

Büchertisch.

Neuerschienene Bücher.

Der Kurt Vowinckel-Verlag, Berlin-Grunewald, bringt folgende geopolitische Werke heraus, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen. Eine nähere Besprechung behalten wir uns vor.

Albert Demangeon: „Das britische Weltreich". Eine kolonialgeographische Studie. Deutsche Übertragung von Paul Fohr, mit 5 Karten (361 S.), in Leinen geb. 10.00 Rm.

Erich Obst: „Russische Skizzen" mit 174 Abbildungen und einer Karte (251 S.), in Leinen geb. 8.50 Rm.

James Fairgrieve: „Geographie und Weltmacht". Eine Einführung in die Geopolitik, deutsche Übertragung von Martha Haushofer, mit einem Geleitwort von Karl Haushofer. 67 Skizzen und Karten (425 S.), in Leinen geb. 12.00 Rm.

Rudolf Schierenberg: „Die Memelfrage als Randstaatenproblem". Mit einer farbigen, zwei doppelseitigen, drei einseitigen Karten und drei Skizzen. (197 S.) In Leinen geb. 10.00 Rm.

Paul Göhre, Staatssekretär z. D.: „Deutschlands weltpolitische Zukunft". (176 S.) Brosch. 4.50, in Leinen geb. 6.00 Rm.

Axel de Vries: „Die Sowjetunion nach dem Tode Lenins". (185 S.) Brosch. 4.50, in Leinen geb. 6.00 Rm.

Im Rheinverlag, Basel-Leipzig:

Hermann Weilenmann: „Die vielsprachige Schweiz". Eine Lösung des Nationalitätenproblems. Mit Karte und zehn Luftaufnahmen der Sprachgrenzgebiete. (301 S.)

—* **Deutsche Blätter in Polen.** Monatshefte für den geistigen Aufbau des Deutschtums in Polen. Verlag Posen: Historische Gesellschaft für Posen. Jahrg. III, Heft 2. Walter Kuhn: Versuch einer Naturgeschichte der Deutschen Sprachinsel. — Im Riehlschen Sinne behandelt der Verfasser an Hand reichen Materials, das durch eigene Anschauung ergänzt wird, die Lebensgesetze südöstlichen Deutschtums. Alte und junge Sprachinseln werden in ihren typischen Formen gezeichnet. Tief wird in das Leben und Wesen einander übergreifender Kulturwelten — der deutschen und der slawischen — hineingeleuchtet. Wertvolle Einsichten für die Art und die Höhe deutschen Wesens gegenüber slawischem werden gewonnen. Aber auch das Eigenleben der Grenz- und Auslandsdeutschen zeigt sich in seiner ganzen Vielseitigkeit, zeigt, welche Kräfte des Aufstiegs und Verfalls, der Verjüngung und Erneuerung am Werke sind, welche Gefahren aber auch dem Volkstum drohen. Das bedeutungsvollste der entwickelten Gedankenreihe ist, daß hier das Leben des Auslandsdeutschen als ein biologischer Vorgang gezeigt wird. So ist das Heft sowohl für den Grenz- und Auslandsdeutschen als auch für den Reichsdeutschen ein Mahnruf, der Beachtung fordert. Es sollte in der Hand jedes geistig lebendigen Deutschen, auch in der Hand des Politikers zu finden sein.

zufrieden, behielt sich bei dem einen das Beinkleid, bei dem anderen die Weste ein und equipierte sich so billig und schnell. Auch seine „Freundin“ machte die gleichen Manöver.

* Inowrocław, 6. März. Der Eisenbahnschaffner Więcek, wohnhaft Stajzyca 6, meldete der Polizei, daß von einer ihm unbekannten Person gestern im Korridor seiner Wohnung ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts niedergelegt wurde. Das Kind wurde im Asyl untergebracht. — Auf dem Wege von Wójcin nach Nowawies im Kreise Strelno, der durch einen Wald führt, wurde dieser Tage eine 69jährige Frau, namens M. P., von einem jungen unbekannten Manne überfallen und trotz flehentlicher Bitten sowie Angebot von Bargeld und der gemachten Einkäufe in den Wald geschleppt und vergewaltigt, worauf sich der Unbekannte unter Dankesworten entfernte.

S. Kolmar, 8. März. Ein schrecklicher Unfall trug sich in der Mühle in Cisze zu. Der 21jährige Sohn des Müllers Kelm hatte den Motor angehalten und geriet danach mit einem Knie an den noch laufenden Treibriemen. Durch diesen wurde er zu Boden gerissen und ihm dabei das Bein zweimal derartig gebrochen, daß die Knochen gesplittert heraustraten. Er wurde sofort in das Johanniterkrankenhaus gebracht, wo ihm das Bein oberhalb des Knies abgenommen werden mußte. — Am Freitag gegen Mittag gab es bei Usch ein ziemlich starkes Gewitter mit Hagel.

* Lissa, 7. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung stand u. a. zur Beratung die Errichtung eines Wohnhauses für die Feuerwehr und Beschlußfassung über die Aufnahme eine Darlehns für diesen Zweck von 132 344 zł. Der Vorschlag des Magistrats sieht ein Gebäude vor, das zunächst Raum für eine Spritze, Stall für ein Paar Pferde und Löschutensilien bieten soll, während im ersten und im zweiten Stock Arbeiterwohnungen entstehen sollen. Beim Ausbruch von Feuer in der Stadt dauert es immer ziemlich lange, ehe die erste Spritze erscheint, weil erst die Pferde beschafft werden müssen. Die im neu zu errichtenden Spritzenhause wohnenden Arbeiter können gleich beim ersten Ruf mit der Spritze zur Brandstelle eilen. Mit dem Bau selbst wird es ja wohl noch eine Weile dauern, und es soll der Stadtsäckel nicht zu sehr in Anspruch genommen werden, da der Magistrat sich bemüht, das Baugeld durch eine Anleihe zu bekommen, für die eine 8prozentige Verzinsung vorgesehen ist und die in zwanzig Jahren getilgt sein wird. Die Versammlung erkannte die Notwendigkeit des Baues an und gab ihre Genehmigung zur Aufnahme des Darlehns. Für das Jahr 1927 wurden statt der in letzter Zeit eingeführten 6 Jahrmärkte nur 4 beschlossen, diese sind auf den 9. März, 15. Juni, 12. Oktober und 14. Dezember festgesetzt. Gleichzeitig wurden die Jahrmarktsstandgelder abgeändert, indem die Preise für auswärtige Händler erhöht, für hiesige jedoch ermäßigt wurden.

* Rawitsch, 9. März. Über die Ausschulung evangelischer Kinder schreibt die „Raw. Ztg.“ folgendes: Wir lesen im hiesigen „Orędownik“ vom 6. d. Mts.: „Der hiesige Schulvorstand kündigt den Besuch der evangelischen Schule in Rawitsch den evangelischen Kindern aus Dębno, Sarnowa, Szymanowo und Sikorzyn wegen Mangels entsprechender Räumlichkeiten. Diese Kinder werden daher die katholischen Volksschulen in den betreffenden Dorfgemeinden besuchen müssen.“ — Dieser Beschluß des Schulvorstandes bedeutet für die betreffenden Kinder einen schweren Schlag, da sie in den polnischen Schulen bei ihren noch mangelnden Sprachkenntnissen keine Förderung zu erwarten haben und vielmehr das noch vergessen werden, was sie bisher gelernt haben; auch zeigt der Beschluß wenig Entgegenkommen seitens des Schulvorstandes. Da die Stadt durch die deutsche Privatschule für viel mehr Kinder entlastet wird, ohne daß die Stadt irgendwelche Beihilfe zahlt, wäre es ein Akt der Gerechtigkeit gewesen, wenn man den deutschen Schülern der Umgegend weiter Gastrecht gewährt hätte, das die Eltern gewiß gern durch einen monatlichen Betrag entschädigt hätten.

□ Rogasen, 10. März. Am Sonntag, dem 14. d. Mts., findet hier ein evangelischer Frauentag für alle Frauen der Diözese statt. Im Vormittagsgottesdienst um 10 Uhr wird Pastor Lic. Schneider über „Die Bibel als Gotteskraft“ predigen. Am Nachmittag wird Frau Gräfin Goltz-Czaycze über das Thema sprechen: „Die Bibel und Du Mutter“ und Pastor Lic. Schneider „Die Bibel in der Herzensgeschichte des deutschen Volkes“ behandeln. Alle evangelischen Frauen der Diözese werden zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

* Soldau, 9. März. In der Gemeinde Klein Lensk fand am 28. v. Mts. die Gemeindevertreterwahl statt. Von 127 eingetragenen stimmberechtigten Personen haben 95 ihre Stimmzettel abgegeben, und zwar Liste 1 erhielt 42 Stimmen (deutsche) und die Liste 2 erhielt 53 Stimmen (Polen), mithin sind drei deutsche und vier polnische Vertreter gewählt worden. Ob diese Wahl aber die Bestätigung erhalten wird, ist eine Frage, da gegen die Aufstellung der Liste 2 von dem Vertrauensmann der Liste Nr. 1 am 13. Februar bei der Behörde Protest mit der Begründung eingelegt worden ist, weil die Aufstellung und Vervollständigung in der Nacht vom 11. zum 12. Februar erfolgt ist.

Aus Ostdeutschland.

* Prittisch, 9. März. Durch Rauchen schwere Brandwunden erlitten hat, wie der Birnbaumer „Stadt- und Landbote“ erfährt, dieser Tage der Sohn des Fleischermeisters Lenz hier. Der junge Mann, der von einer Hausschlachtung in Wierzebaum mit seinem Gespann nach Hause fuhr, rauchte auf der Heimfahrt und schlief trotzdem ein. Die Zigarre entfiel dem Munde des Schläfers und setzte seinen schweren Pelz in Brand. Der Luftzug fachte die Flammen so an, daß der junge Mann lichterloh brannte, als er in seinen Heimatort einfuhr. Er hat besonders an der Brust schwere Brandwunden erlitten, so daß sein Befinden nach ärztlichem Ausspruch recht bedenklich sein soll.

* Hammerstein, 6. März. Hier wurde der Sohn des Sägewerksbesitzers Gehrke, der am Sägegatter beschäftigt war, plötzlich vermißt. Als man nachforschte, fand man den zerstückelten Körper zwischen den Sägespänen. Wahrscheinlich ist Gehrke der Transmission zu nahe gekommen, und der Körper ist durch die Maschine gegangen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Bromberg, 9. März. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verurteilte die Strafkammer gestern den Postagenten Paul Knitter aus Hopfengarten zu sechs Monaten Gefängnis. — Wegen eines ähnlichen Deliktes wurde sodann gegen den Magistratsdiener Bronisław Rajdrowski aus Fordon verhandelt. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

R. S. G. 30. Die in der Sonntagsausgabe unter dieser Chiffre erteilte Auskunft über die angebliche Anmeldungspflicht der im Reichsschuldbuch eingetragenen Kriegsanleihen ist irrig; diese Pflicht bezieht sich vielmehr nur auf die bei der Reichshauptbank für Wertpapiere hinterlegten Anleihen. Der Umtausch in Ablösungsschuld und die Gewährung des Auslosungsrechts für die im Reichsschuldbuch oder in den Schuldbüchern der Länder eingetragenen Altbesitzanleihen erfolgt von Amts wegen, d. h. ohne besonderen Antrag des Besitzers, wenn sich aus der Eintragung oder den Schuldbuchakten der Altbesitz ergibt.

H. H. in S. 1. Gewöhnliche Hypotheken werden in Polen mit 15 Prozent aufgewertet. An Zinsen waren für ländliche Hypotheken bis zum 1. Juli 1924 die verabredeten von der ganzen Summe zu berechnen, mit 15 Prozent aufzuwerten und der aufgewerteten Hypothek zuzuschreiben. Seit dem 1. Juli 1924 können neue Zinsen bis zu 24 Proz. (gewöhnlich 15 Proz.) zwischen Gläubiger und Schuldner verabredet werden. Diese sind dann bar zu bezahlen. Wegen der Löschung müßten Sie unter diesen Umständen einen Prozeß anstrengen. 2. Diese Frage können wir Ihnen ohne genauere Kenntnis des Sachverhalts nicht beantworten.

R. Sch. in R. Wir empfehlen Ihnen, da wir Ihre Frage nicht zuverlässig beantworten können, sich an die Ubezpieczalnia Krajowa (Landesversicherungsanstalt) w Poznaniu, ul. Mickiewicza 2 (unter Beifügung eines Briefumschlags mit Freimarke) zu wenden.

Wettervoransage für Donnerstag, 11. März.

= Berlin, 10. März. Bewölkt, kühl und windig, noch einzelne leichte Schauer.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Mittwoch,	den 10. 3.	„Eros und Psyche“.
Donnerstag,	den 11. 3.	„Halka“.
Freitag,	den 12. 3.	„Die Puppe“ (Preise ermäßigt).
Sonnabend,	den 13. 3.	„Lohengrin“.
Sonntag	den 14. 3.	um 3 Uhr „Nitouche“ (Preise ermäßigt).
Sonntag,	den 14. 3.	um 7½ Uhr „Eugen Onegin“.
Montag,	den 15. 3.	„Die Puppe“.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donenrstag, 11. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 9—10 Uhr: „Nach Feierabend“. Abends 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Autorenabend. Walter von Molo liest aus eigenen Werken.

Elberfeld, 250 Meter. Abends 8.30—10 Uhr: Symphoniekonzert.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8 Uhr: Romantischer Abend.

Münster, 410 Meter. Abends 9.35 Uhr: Gern gehörte Opernmelodien.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr: Duettabend.

Rundfunkprogramm für Freitag, 12. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30—10 Uhr: Sendespiele fünfter Abend (Georg Kaiser) „Von morgens bis Mitternacht.“ 10,30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8,15 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank in 4 Akten.

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: Symphoniekonzert.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,30 Uhr: Romantiker-Abend.

Devisen im Februar 1926.

	Dollar		Engl. Pfund		Reichsmark		Schw. Frank.		Danz. Guld.		Oesterr. Sch.		Tsch. Krone		Goldzłoty
	1) Warsch.	2) Newyork	1) Warsch.	2) London	3) Warsch.	2) Berlin	1) Warsch.	2) Zürich	3) Warsch.	2) Danzig	1) Warsch.	2) Wien	1) Warsch.	2) Prag	4)
1.	7.30	7.14	35.51	36.—	173.81	174.52	140.85	144.14	140.38	140.85	—	103.15	21.61	21.23	1.4086
3.	7.30	7.14	35.51	36.—	173.81	174.52	140.82	142.86	140.38	140.85	102.75	102.15	21.61	21.51	1.4086
4.	7.29	7.41	35.55	36.—	173.57	174.52	140.75	142.86	140.19	140.85	102.65	102.72	21.61	21.74	1.4086
5.	7.29	7.41	35.52	36.—	173.57	174.52	140.73	140.85	140.19	140.85	—	102.93	21.61	21.55	1.4079
6.	7.30	7.41	35.53	36.—	173.81	174.52	140.80	—	140.38	140.80	102.75	—	21.61	—	1.4076
8.	7.30	7.14	35.53	36.—	173.81	174.52	140.80	140.85	140.38	140.85	102.75	103.09	21.61	21.32	1.4076
9.	7.30	7.41	35.53	36.—	173.81	174.52	140.70	141.84	140.38	140.85	102.75	103.95	21.61	21.32	1.4086
10.	7.30	7.41	35.52	36.—	173.81	176.21	140.65	140.85	140.38	141.37	102.75	103.31	21.61	21.34	1.4086
11.	7.30	7.25	35.52	36.—	173.81	176.21	140.70	140.85	140.38	141.34	102.75	103.31	21.61	21.79	1.4086
12.	7.30	7.19	35.51	36.—	173.81	176.21	140.70	140.85	140.38	141.24	102.75	103.31	21.61	21.39	1.4086
13.	7.30	—	35.52	36.—	173.81	175.44	140.65	140.85	140.38	141.34	102.75	—	21.61	—	1.4086
15.	7.32½	7.41	35.65	36.—	174.40	174.98	141.20	140.85	140.87	141.37	103.45	103.52	21.76	21.60	1.4182
16.	7.35	7.41	35.75	36.—	175.—	176.37	141.55	140.85	141.36	141.74	103.43	103.52	21.75	21.50	1.4134
17.	7.40	7.41	36.—	36.—	176.19	176.37	142.30	—	142.31	142.65	104.15	105.04	21.90	21.69	1.4158
18.	7.50	7.27	36.50	36.—	178.57	192.31	144.50	140.85	144.23	152.67	105.55	109.29	22.20	21.72	1.4182
19.	8.05	7.62	39.16	35.50	191.67	199.—	155.—	153.85	154.81	161.29	113.30	116.62	23.80	22.99	1.4279
20.	8.05	7.81	39.16	35.50	191.67	190.48	155.10	153.85	154.81	155.63	113.30	—	23.83	22.99	1.4472
22.	7.92½	7.69	38.57⅓	36.—	188.69	189.75	153.70	—	152.40	151.52	111.64	113.12	23.47½	23.39	1.5533
23.	7.82½	7.69	38.10	37.—	186.31	189.21	150.75	—	150.48	152.09	110.20	111.48	23.17½	23.39	1.5533
24.	7.75	7.84	37.70	37.—	184.52	186.22	149.25	158.73	149.04	151.52	—	—	22.97	20.96	1.5352
25.	7.73	7.75	37.60	38.—	184.05	186.92	148.80	156.25	148.65	151.23	108.80	110.44	22.88	22.22	1.5142
26.	7.73	8.33	37.59	38.—	184.05	186.92	148.75	148.15	148.65	151.29	108.82½	110.13	22.88	23.26	1.4964
27.	7.68	8.—	37.35	38.—	182.86	185.87	147.90	151.52	147.69	150.66	108.10	—	22.73	—	1.4935

1) Mittelkurs der Warschauer Börse; 2) Parität des Mittelkurses für Auszahlung Warschau an der betreffenden Börse 3) Errechnet über den Mittelkurs für Auszahlung Newyork an der Warschauer Börse; 4) Errechnet nach der täglichen Festsetzung des Finanzministeriums für 1 Gramm Feingold; 1 Goldzłoty gleich 9/31 Gramm Feingold.

Handelsnachrichten.

Ein neuer polnischer Zolltarif. Die Arbeiten für einen neuen Zolltarif, der den Anforderungen des polnischen Wirtschaftslebens angepaßt und entsprechend gegliedert sein soll, werden voraussichtlich 1½ bis 2 Jahre in Anspruch nehmen. Erst dann wird der Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden können. Bisher sind vier Fachausschüsse ernannt worden, weitere Unterausschüsse sollen noch hinzukommen.

Eine polnische Industrie-Ausstellung in Danzig. Wie verlautet, ist die polnische Regierung entschlossen, sich mit einer umfangreichen Industrie-Ausstellung an der für Ende April in Danzig geplanten Länder-Ausstellung zu beteiligen.

Auf dem schlesischen Getreidemarkt hat sich im Laufe des vergangenen Monats die Preisdifferenz zwischen Roggen und Weizen sehr zu Ungunsten des ersteren vergrößert. Das hatte folgende Ursachen: Infolge der ziemlich lebhaften Exportverkäufe zogen die Weizenpreise weiter an, und die Mühlen waren gezwungen, sogar für die Durchschnittsqualitäten, die den größten Teil der in Schlesien auf den Markt gebrachten Mengen bildeten, Preise zu zahlen, die bis gegen Ende des Monats fast die Höhe der beim Export erlangten Preise für gute Qualitäten erreichten. Auf der anderen Seite gab es in Roggen nur geringes Exportgeschäft, und da auch der Absatz von Roggenmehl immer noch recht unbefriedigend geblieben ist, sind die Roggenpreise unverändert geblieben. Auch die Haferpreise haben sich nicht wesentlich verschoben, da die Umsätze sich in mäßigem Umfange bewegten und hauptsächlich im Verkauf sortenreiner Qualitäten für den Export bestanden. Die Gerstenpreise bewegten sich sogar stark rückläufig, insbesondere, da wirklich einwandfreie Gersten fast garnicht an den Markt kamen, während die überwiegend angebotenen billigen Qualitäten nur sehr schwer unterzubringen waren. Die Brauereien und Malzfabriken hatten sehr wenig Neigung, die mittleren Qualitäten aufzunehmen, und so fand der größte Teil der im Handel erschienenen Gersten Verwendung für Futterzwecke oder als Graupe und Kaffee.

Die Rechte einer Devisenbank sind der Warszawski Bank dla Handlu Zagranicznego (Warschauer Bank für Außenhandel) vom Finanzminister entzogen worden.

Zu den polnischen Anleiheverhandlungen. Wie das „Berl. Tagebl." meldet, verhandelt die polnische Regierung mit der Banca Comerziala in Mailand wegen eines Darlehens in Höhe von 10 Mill. Dollar, das als Vorschuß auf eine 140-Millionen-Dollar-Anleihe bei der Verpachtung des polnischen Tabakmonopols von einem amerikanischen Bankenkonsortium gegeben werden soll. Der Abschluß dieser Anleihe, die als polnische Tabakmonopolanleihe bezeichnet wird, stieß bisher noch auf Schwierigkeiten, weil das genannte italienische Bankinstitut durch einen Vertrag mit der polnischen Regierung als bevorrechtigter Gläubiger bei den Einnahmen aus dem polnischen Tabakmonopol auftreten konnte. Nach einem kürzlich abgeschlossenen Vertrage mit der Banca Commerziala wird diese in Zukunft auch am Gewinn des polnischen Tabakmonopols beteiligt sein, jedoch nicht unter besonderer Bevorrechtigung. Die große Anleihe, die dem polnischen Staat von dem amerikanischen Konsortium unter Führung der Bankers Trust Company gegeben werden soll, wird auch außer in Amerika in England und in der Schweiz zur Auflegung gelangen. In polnischen Regierungskreisen hofft man, daß die Anleiheverhandlungen recht bald zum Abschluß gelangen werden.

Auf dem rumänischen Petroleummarkt ist die Situation im Großen und Ganzen unverändert. Die Geschäfte sind weiterhin ziemlich eingeschränkt. Infolge der Schwäche des Marktes üben die Währungsschwankungen nur geringen Einfluß auf die Preise für Naphthaprodukte aus. Gegenwärtig notieren folgende Ausfuhrpreise: Leichtbenzin 12.90 Lei (bisher 12.60) je kg loko Fabrik bzw. 15.60 (15.20) fob Constantza, Schwerbenzin 7.60 (7.45) bzw. 10.20 (10.05), Leuchtpetroleum 3.20 (3.30), bzw. 4.50 (4.60), Gasöl 2.20 (unverändert) bzw. 3.30 (unverändert), Masut 2.60 (2.45) fob Constantza.

Märkte.

Getreide. Warschau, 9. März. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Kongr.-Roggen 687 gl 117 f hol 20½ (22), 681 gl 116 f hol (22) 693½ gl 118 f hol (22), Kongr.-Einh.-Hafer 23½, Kongr.-Handelshafer 22.15, Kongr.-Braugerste (23½). Tendenz ruhig. Umsätze mittel.

Kattowitz, 9. März. Weizen 38—39½, Roggen 21—22½, Hafer 22—24, Gerste 23—26 fr. Empfangsstation. Leinkuchen 41—42, Rapskuchen 27½—28½, W.-Kleie 18—19, Roggenkleie 16¼—17¼, Tendenz ruhig. Auszugsmehl 0.42, W.-Mehl 0.37, 70proz. R.-Mehl 0.20, 55proz. 0.21 zł für 1 Pfund. Tendenz unverändert.

Danzig, 9. März. Die Notierungen für Getreide und Mehl blieben am gestrigen Tage unverändert.

Berlin, 10. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 248—252, pommerscher —.—, März 262.00, Mai 261.50—262.50. Roggen: märk. 150—154, pommer. 148—152, März 165.00, Mai 176½—177¾, Gerste: Sommergerste 162—186, Futter- und Wintergerste 136—150, Hafer: märk. 159—169, westpr. —.—, März —.—, Mai —.—, Mais: loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 32¼—35¾, Roggenmehl: fr. Berlin 21¾—23½, Weizenkleie: fr. Berl. 10, Roggenkleie: fr. Berl. 8.80—9.00, Raps: —.—, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 28.00—32.00, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 19.00—21.00, Peluschken: 20—21, Ackerbohnen: 20.00—21.00, Wicken: 22.00—25.00, Lupinen: blau 11½—12½, Lupinen: gelb 13.75—14.50, Seradella: neue 26.00—29.00, Rapskuchen: 14.00—14.50, Leinkuchen: 18.20—18.40, Trockenschnitzel: 8.20—8.60, Soyaschrot: 18.40 bis 18.50, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 13.70—14.00. Tendenz für Weizen: behauptet, Roggen: fest, Gerste: ruhig, Hafer: ruhig.

Chikago, 8. März. Weizen Hardwinter Nr. I loko 168½, Mai alt 156⅝, neu 158⅛, Juli neu 138¼, September neu 132¾, Roggen Mai 88½, Juli 89½, September 88¾, Mais gelber Nr. II loko 80½, weißer Nr. III loko 72½, gemischter Nr. III loko 72½, Mai 77½, Juli 80⅝, Hafer weißer Nr. II loko 50¾, Mai 40⅞, Jul 40⅝, September 41⅝, Gerste Malting loko 56—71. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Hamburg, 9. März. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg in hfl.: Weizen Manitoba I 16.05, II 15.40, III 15, Rosafe 73 kg 12.95, Baruso 76½ kg 13.40, Gerste, donaurussische 8.05, La Plata 60 kg 8.05, Malting Barley 8.15, März 8, Mais La Plata 8.50, donaubessarabischer April/Mai 7.95, La Plata April/Mai 7.95, Clipped Plata 51—52 kg 8.15.

Saaten. Posen, 9. März. Informationspreise für 100 kg in zł: Rotklee 220—300, Schwedenklee 220—300, Klee gelber 80—100, Incarnatklee 45—60, Durchschnittsklee 150—180, Raygras 60—61, Timotheeklee 70—95, Seradella doppelt gereinigt 25—27, Durchschnittsseradella 20—23, Sommerwicken 24—28, Peluschken 24 bis 28, Vikt.-Erbsen 38—42, Felderbsen 29—30, Leinsaat 60—75, Sommerraps 60—85, blauer Mohn 100—120, weißer 100—120, blaue Lupinen 15—18, gelbe 18—20.

Metalle. Neu-Beuthen, 9. März. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird für 180 zł pro t loko Station Neu-Beuthen notiert.

Warschau, 9. März. Für 100 kg loko Fabrik. Grundpreise: Gewöhnlicher weißer Draht 60 zł, verzinkt 73, für 16 kg einer Kiste Nägel 9 zł.

Berlin, 9. März. Amtliche Notierungen für 1 kg in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 135¾, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.20 bis 1.21, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.71—0.72, Remelted Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66½—0.67½, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogen 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.17—1.18, Silber mind. 0.900 f in Barren 90¾—91¾ Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.79—2.81½ Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10—14.30 Mk. für 1 Gramm.

Vieh und Fleisch. Warschau, 9. März. Aufgetrieben wurden 1432 Tiere. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthof. Ochsen I. 0.90, II. 0.85, Kälber 1.10, Schweine I. Güte 1.19—1.85, II. 1.18—1.76, III. 1.70—1.65, IV. 1.60, V. 1.50 zł.

Wolle. Posen, 9. März. Wollnotierungen im Einkauf für 100 kg in zł: Engl. Grobwolle I. Güte 150 zł, gekreuzte Feinwolle II. 175 zł, reine Feinwolle III. 200, im Verkauf für 100 kg I. Güte 175, II. 200, III. 225 zł, bei einh. Waggonlieferungen 250 zł. Tendenz fester, Kauflust etwas größer, jedoch nur für Feinwolle.

Baumwolle. Bremen, 9. März. Amtliche Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf. Baumwolle Mai 18.36—18.33, Juli 18.28—18.25, September 18.14—18.04, Oktober 18.11—18, Dezember 17.72 bis 17.62. Tendenz schwach.

Leder und Häute. Posen, 9. März. Gesalzene Rindleder für 1 kg 0.90, trockene 1.40, gesalzene Kalbleder I. pro Stück 5 zł, Winterkaninchenfelle für 1 kg 3.40, trockene Schafleder mit Wolle pro kg 1.60, dieselben II. Güte 1,30, III. 1 zł pro kg, geschorene 0.70, Pferdeleder gesalzen I. Güte pro Stück 13.50, Fohlenleder gesalzen pro Stück 4 zł, trockene I. 4 zł, Ziegenleder trocken I. Güte 4.50, trockene junge 2.50, Roßhaar aus Schweif I. Güte 5.50 für 1 kg, Roßhaar aus Mähne 1.85 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. März 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	36.50—38.50	Gelbe Lupinen	17.50—19.50
Roggen	19.50—20.50	Weizenkleie	15.50—16.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	57.50—60.50	Roggenkleie	13.50—14.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	31.00—32.00	Kartoffelflocken	13.00—14.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	32.50—33.50	Getr. Rübenschnitzel	10.00—11.00
Gerste	19.00—20.00	Seradella	19.50—22.50
Braugerste,	15 To. à 22.50	Fabrikkartoffeln	2.30
„	15 To. à 22.25	Klee, gelber	70.00— 80.00
„	15 To. à 22.60	„ roter	215.00—305.00
Felderbsen	29.00—30.00	„ schwed.	190.00—250.00
Viktoriaerbsen	38.00—42.00	„ weiß	180.00—250.00
Hafer	21.00—22.00	Stroh, lose	1.70—1.90
Blaue Lupinen	14.50—16.50	Stroh, gepreßt	2.55—2.75
		Heu, lose	6.60—7.40
		Heu, gepreßt	8.75—10.00

Tendenz: ruhig.

Briand reist heute nach Genf.

Paris, 10. März, nachm. 2.50 Uhr. (R.) Briand reist heute abend 8.55 nach Genf. Im Augenblick findet der erste Ministerrat statt, in dessen Verlauf die Unterstaatssekretariate vergeben werden.

Posener Börse.

	10. 3.	9. 3.		10. 3.	9. 3.
4 Pos. Pfdbr. alt	30.00	33.00	C. Hartwig I.-VII.	—	—
	28.00	34.00	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
4 Poz. list. zast. neu	—	—	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
6 listy zbożowe	5.30	5.40	Herzf.-Vikt. I.-III.	—	—
	5.20		Juno I.-III.	—	—
8 dolar. listy	3.40	3.30	Lubań I.-IV.	—	—
	3.45	3.35	Dr. R. May I.-V.	18.50	18.50
5 Poż. konwers.	0.35	0.35			
			Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	—	—
10 Poż. kolejowa	—	—	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	1.90	—	Młyn Ziem. I.-II.	—	0.80
Bk. Przemysł. I.-II.	—	0.60	Płótno I.-III.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	0.25	—
Arkona I.-V.	—	0.60	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Tri I.-III.	12.00	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Unja I.-III.	3.20	3.20
Cegielski I.-IX	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.50	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	2.00
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI	0.30	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—
Goplana I.-III.	0.85	—			

Tendenz: unverändert.

Die Warschauer und Danziger Börsennotierungen sind heute wegen Störung der Fernsprechverbindung nicht eingetroffen.

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	10. 3.	9. 3.	Devisen (Geldk.)	10. 3.	9. 3.
London	—	20.386	Kopenhagen	—	108.83
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	—	89.82
Rio de Janeiro	—	0.614	Paris	—	15.27
Amsterdam	—	168.20	Prag	—	12.416
Brüssel	—	19.055	Schweiz	—	80.72
Danzig	80.90	80.84	Bulgarien	3.025	3.035
Helsingfors	—	10.552	Stockholm	—	112.44
Italien	—	16.835	Budapest	5.872	5.87
Jugoslawien	7.387	7.387	Wien	59.16	59.14

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw medio.

Effekten:	10. 3.	9. 3.		10. 3.	9. 3.
Harp. Bgb.	*104¾	*104	Görl. Wagg.	21½	21¼
Kattw. Bgb.	11¾	11¾	Rheinmet.	20¼	—
Laurahütte	35	35	Kahlbaum	—	93¼
Obschl. Eisenb.	* 43⅝	* —	Schulth. Patzenh	154	145
Obschl. Ind	* —	* —	Dtsch. Petr.	72	72½
Dtsch. Kali	113⅜	—	Hapag	*105½	138⅜
Farbenindustrie	128⅞	128½	Dtsch. Bk.	*127½	*127½
A. E. G.	* 92⅝	* 94	Disc. Com.	*121¼	*120¾

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 10. März, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 54.16—54.54, Große Polen 53.92—54.48, Kleine Polen 53.43—58.97.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 10. März, mittags 12[30] Uhr. (R.) Auf die günstige Beurteilung der Lage in Genf und die Beilegung der französischen Regierungskrise eröffnet die Börse bei weitaus lebhafterem Geschäft als in den Vortagen in fester Haltung bei bis 1prozentigen Kursbesserungen, die sich nach den ersten Kursen noch erhöhen. Schiffahrtsaktien lebhaft und behauptet. Bankaktien leicht anziehend.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 10. März, 12[30] Uhr vormittags für 1 Dollar 7.58—7.61 zł, 1 engl. Pfund 37.— zł, 100 schweizer Franken 146.60 zł, 100 franz. Franken 27.75 zł, 100 deutsche Reichsmark 181.10 zł, 100 Danz. Gulden 146.82 zł.

1 Gramm Feingold für den 10. März 1926 wurde auf 5.0711 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 55 vom 10. 3. 1926.) (1 Goldzłoty gleich 1 4723 zł.)

Der Złoty am 9. März 1926. Danzig: Noten 67.12—67.28, Überw. 67.04—67.21, Berlin: Noten 54.94—54.58, Überw. 54.16 bis 54.44, 54.06—54.39, Zürich: Überw. 76, London: Überw. 37½, Neuyork: Überw. 12¾, Wien: Noten 91.30—92.30, Überw. 91.95 bis 92.45, Prag: Noten 433½—436½, Überw. 440—446, Budapest: Noten 9050—9300, Tschernowitz: 29½, Bukarest: Überw. 30, Riga: Überw. 74.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Chojnice. F. Ostrowski. E. 27. 2. 1926. K. Dr. Grzęski. A. 27. 3 G. 10. 4.

Graudenz. „Pokong". E. 26. 2. 1926. K. Rechtsanwalt Rudke. A. 17. 4. G. 7. 5.

Gnesen. „Gniazdo". E. 4. 3. 1926. K. Z. Nakulski, Rynek 9. A. 20. 4. G. 11. 5.

Kattowitz. Dr. E. Festner. E. 26. 2. 1926. K. F. Gerschel, ul. Kościuszki 33. A. 10. 4. G. 5. 5.

Bromberg. T. Sroczyński. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Chełmno. B. Dorsch. Neuer Termin am 18. 3. 1926.

Berliner Viehmarkt vom 10. März 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1724 Rinder, —.— Bullen, 347 Ochsen, —.— Kühe, 939 Färsen, 3650 Kälber, 3450 Schafe, 9002 Schweine, 16 Ziegen, —.— ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 50—53, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 44—48, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 38—42, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—36, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 47—50, b) vollfleischige jüngere 42—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 45—50, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 38—44, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 30—36, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—28, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 18—22. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 33—41.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 72—80, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 60—70, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 45—55, e) minderwertige Säuger 35—42.

Schafe: A) Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 51—55, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 40—50, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 30—38. B. Weideschafe: a) Mastlämmer —.—, b) minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 83—84, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 80—82, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 76—79, e) fleischige von mehr als 80 kg 73—75, f) Sauen und späte Kastrate —.—.

Marktverlauf: bei Rindern, Kälbern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen schwere, fette gesucht, sonst ruhig.